reisemagazin

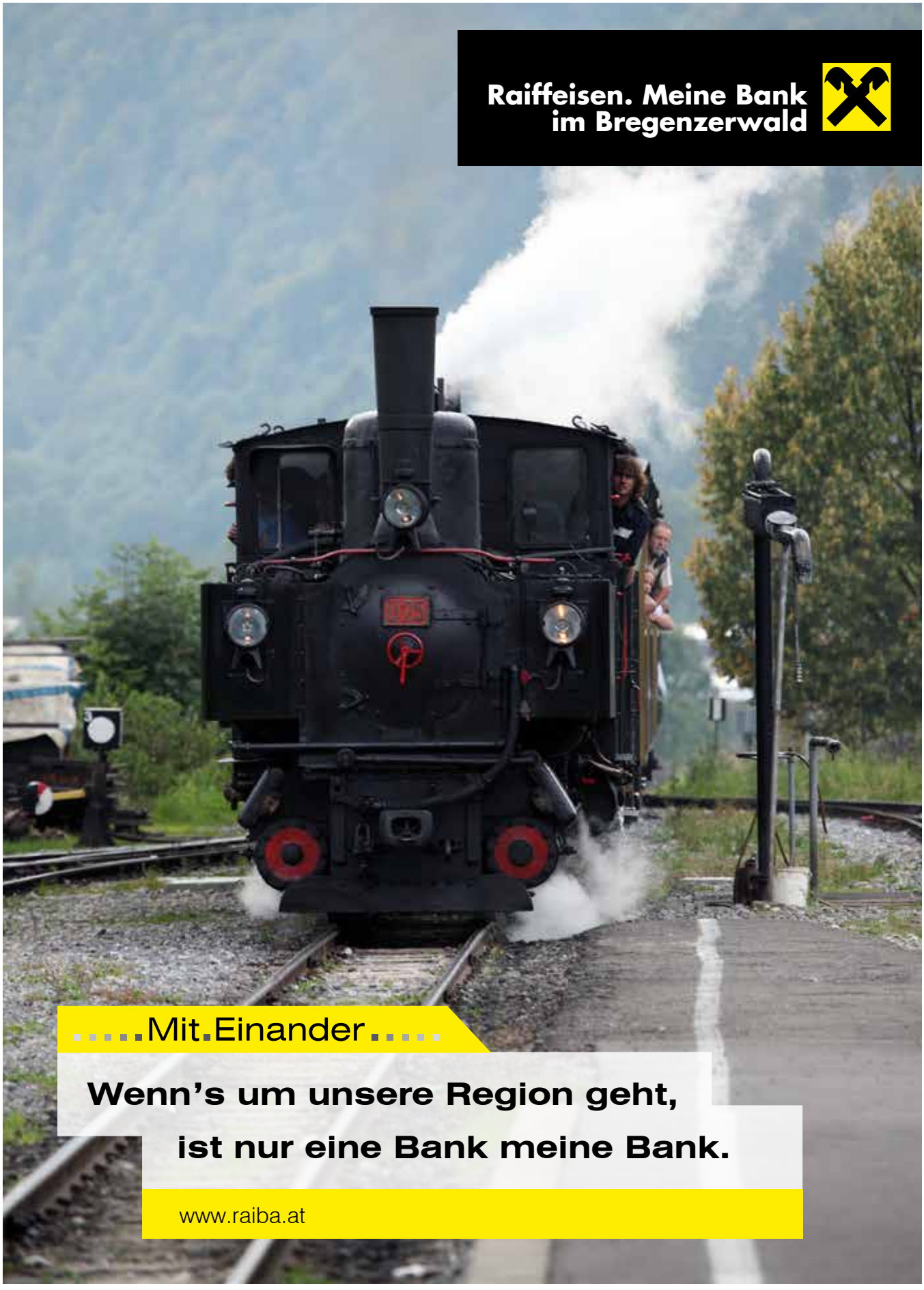
bregenzerwald

Andrea Hager
Gründerin der Firma „Wolena“

sommer 2017

Der ganz große Berg
Mit einer Dichterin unterwegs
Wo die Welt verrutscht ist
Ein Mann wie Urgestein
Nobelpreis für Bienen
Zeitgemäße Ferienwohnkultur
Das Glück im Kochen

Ausgabe 16 | € 5,50 | www.bregenzerwald.at


Raiffeisen. Meine Bank
im Bregenzerwald
Mit.Einander
Wenn's um unsere Region geht,
ist nur eine Bank meine Bank.
www.raiba.at

Herlinde Moosbrugger ist Geschäftsführerin von Bregenzerwald Tourismus

Servas!

Erzählungen können Berge versetzen. Menschen lieben und brauchen Geschichten, auch damit Dinge für sie einzigartig, berührend und wertvoll werden. Jede Landschaft, jede Siedlung, jedes Gebäude hat eine Geschichte – und erst recht die Menschen vor Ort.

Diese Geschichten sind das kulturelle Kapital des Tourismus. Menschen sind süchtig auf Geschichten, weil sie süchtig nach Begegnungen sind. Im Urlaub ist für viele Menschen die Zeit der Begegnung gekommen – also praktisch eine Art Begegnungsluxus. Dies deshalb, weil den Menschen die Begegnung abseits des Alltags leichter fällt als zu Hause.

In dieser Ausgabe des Reisemagazins finden sich einige ganz besondere Geschichten aus dem Bregenzerwald mit besonders hohem Begegnungspotenzial.

Von einem Berg, um den sich Mythen ranken, den jeder Bregenzerwälder kennt, über den Lieder gesungen und Gedichte verfasst werden – für die Bregenzerwälder ist er unantastbar.

Von einem unangepassten Mann, der seinen Kopf durchsetzt und dabei mit seiner Meinung nicht hinter dem Berg hält – der sich mit Sand, Kies, Stein und Kunst auskennt, der einen Blick auf die Welt hat, in dem der Bregenzerwald auch nur ein Sandkorn ist.

Von einem Dorf, das nicht stillsteht, auch wenn alles schiefgeht, und welches uns das fragile Verhältnis der Menschen zur Natur so richtig bewusst macht.

Von einem Imker, der meint, dass eigentlich die Bienen einen Nobelpreis verdient hätten.

Von einer ungewöhnlichen Mutter-Sohn-Geschichte: Sie ist Dichterin, er ist Bergführer – gemeinsam veranstalten sie Flusswanderungen.

Wir hoffen, Sie erleben bei der Lektüre dieser unterschiedlichen Geschichten schöne Begegnungen – gute Unterhaltung! Und Schöne Begegnungen direkt vor Ort bei uns im Bregenzerwald.

Reisebegleiter Bregenzerwald

Parallel zu diesem Magazin erscheint halbjährlich (Winter/Sommer) der Reisebegleiter Bregenzerwald mit allen Informationen zum Tourismusangebot der Region.
Im Sommer von Wandern (inklusive kleiner Wanderkarten) über Outdoor-Aktivitäten, Programm mit Kindern, Kultur, Baukunst und Kulinarik bis zum Wohlfühl-Angebot.
Im Winter von Ski alpin, Langlauf, Snowboarding, Winterwandern bis zu Kultur, Baukunst, Kulinarik und Wohlfühlen.
Ihr persönliches Exemplar des Reisebegleiters erhalten Sie kostenlos bei Bregenzerwald Tourismus.

Die erste Auskunftsstelle

Das Informations- und Service-Center in Egg berät Sie über alle Belange des Bregenzerwaldes und über Ihren Urlaub. Hier finden Sie u.a. einen frei zugänglichen Internet-Terminal, eine Vorverkaufsstelle für den 3-Täler-Skipass sowie eine Ausgabestelle für die Bregenzerwald Gäste-Card.

Bregenzerwald Tourismus
Impulszentrum 1135, 6863 Egg
Vorarlberg, Österreich
T +43 (0)5512 2365
F +43 (0)5512 3010
info@bregenzerwald.at
www.bregenzerwald.at

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag von 9 bis 17 Uhr
Samstag und Feiertag von 8 bis 13 Uhr

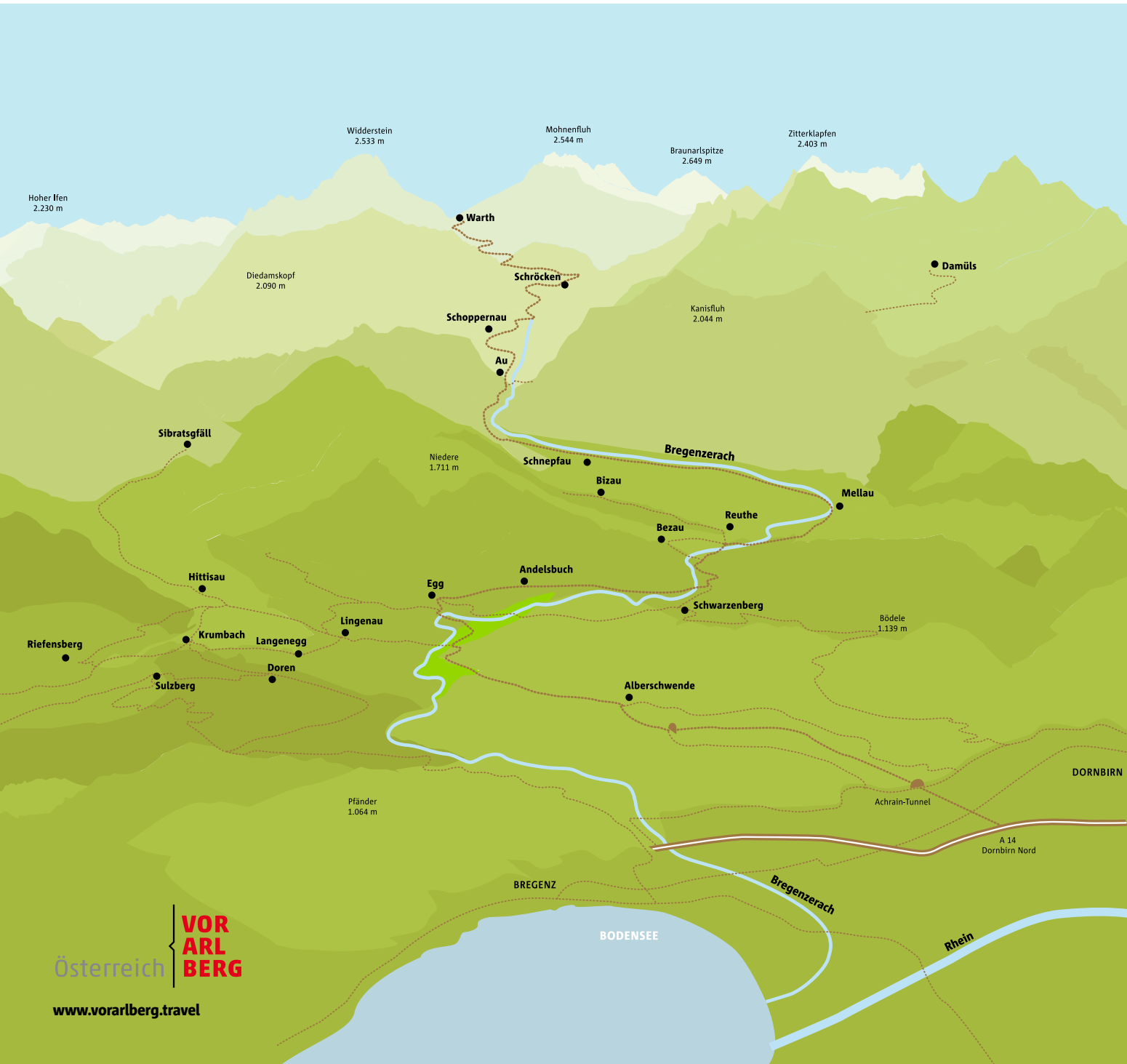
www.facebook.com/BregenzerwaldTourismus
www.youtube.com/bregenzerwaldtourism
#bregenzerwald

AutorInnen dieser Ausgabe

Florian Aicher: Architekturtheoretiker aus dem Allgäu
Michaela Bilgeri: Schauspielerin aus dem Bregenzerwald, Chefredakteurin des Magazins „Landjäger“ und Redakteurin des Magazins „Best of Vienna“
Milena Broger: Köchin und Autorin im Bregenzerwald
Markus Curin: Journalist und Kulinarikexperte in Vorarlberg
Birgit Feierl: Germanistin und Autorin
Toni Innauer: Olympiasieger im Skispringen, Sportexperte und Unternehmer
Carina Jielg: Kulturredakteurin im ORF Vorarlberg
Reinhard Johler: Universitätsprofessor in Tübingen
Irmgard Kramer: Schriftstellerin im Bregenzerwald
Bartholomäus Natter: Musiker und Autor aus dem Bregenzerwald
Peter Natter: Philosoph und Autor in Vorarlberg
Isabella Natter-Spets: Programmentwicklerin im designforum Vorarlberg
Birgit Rietzler: Dichterin im Bregenzerwald
Maria Rose Steurer-Lang: Kunsthistorikerin und Autorin im Bregenzerwald
Georg Sutterlüty: Historiker im Bregenzerwald
Armin Thurnher: Herausgeber der Wochenzeitschrift „Falter“ in Wien

Bregenzerwald

Vorarlberg – Österreich



Österreich | VOR ARL BERG

www.vorarlberg.travel

Inhalt

Sommer 2017

Sie ist eine Ikone im Bregenzerwald:
Von der du nicht loskommst **6**

Natters Lesungen Der Philosoph liest Thoreau für den Bregenzerwald **13**

Das Glück beim Gehen vermitteln die Dichterin Birgit Rietzler und ihr Sohn, der Outdoor-Spezialist Franko **14**

Alles im Lot? Georunde Rindberg in Sibratsgfäll: Auf einem Weg, wo der Boden ins Tal rutscht **20**

26 Sand, Kies, Stein, Kunst
Das Bregenzerwälder Urgestein Werner Schedler

Sehr früh ausgeschlafen Die Jungunternehmerin Andrea Hager und ihre Firma Wolena **24**

30 Nobelpreis für Bienen
Das forderte der Vater des Imkers Dieter Metzler

34 Ferienkultur mit Erinnerungen
Aus einer alten Schneiderei wurde ein komfortables Ferienhaus für Gäste

38 Neue Blicke auf die Dörfer
Der „Umgang Bregenzerwald“ führt durch 13 Orte des Bregenzerwaldes

Kolumnen:
Aus der Luft gegriffen **19**
Faltenreich **23**
G'hörig Wälderisch **25**
Wälder, weit, weit weg **33**
Felder und Wälder **37**
Armin Thurnher **40**
Alphabet des Waldes **41**
Form im Wald **48**
Service:
Tipps der Redaktion **50**
Buchbare Angebote **55**

42 Kochen als Kunst betrachtet
Was bedeutet Glück im Klee?

44 Köstliche Kindheit
Bregenzerwälder Wirtshäuser, die Erinnerungen an die Kindheit wecken

Impressum: Herausgeber und Medieninhaber: Bregenzerwald Tourismus GmbH, Impulszentrum 1135, 6863 Egg, Österreich
Konzeption/Redaktion: Fuchs & Partner, Wien Konzeption/Gestaltung: Frank Broger Fotoredaktion: Margret Broger
Fotografie: Adolf Bereuter Illustrationen: Ligia González
Druck: Druckhaus Gössler, Bezau

Von der du nicht loskommst

Sie beherrscht den Bregenzerwald. Wie es großen Herrschern gebührt, darf man ihren Namen nur flüsternd aussprechen. Und hinschreiben schon gar nicht. Sollten Sie nicht wissen, von wem die Rede ist, fragen Sie einen ihrer Untertanen (aber leise)

Sie ist aus Stein und steht hier schon ziemlich lange. Die Menschen erzählen sich Mythen und Sagen über sie. Schreiben Gedichte und besingen sie in Liedern. Bezeichnen sie als Herz des Bregenzerwaldes. Kranzförmig haben sie sich um sie herum in Dörfern angesiedelt. Sie streiten darüber, welche ihre schönere Seite ist. Alle kennen ihren Namen. Und ihre eigenartige Form. Aus der Ferne und aus der Luft. Zu jeder Jahreszeit. In jeder Epoche. Menschen werden geboren und sterben. Sie bleibt bestehen. Und darum baten wir um Audienz bei ihr. Das hat sie uns gesagt:

Auf der Nordseite bin ich ein senkrechter Felsen, unmittelbar, dominant, geheimnisvoll und bedrohlich, voller Höhlen, Lawinen, Schatten und Geröll. Ich beherrsche das Tal, bin eine urgewaltige Mauer, ein Patriarch. Respekteinflößend. Ein männliches Symbol mit breiten Schultern, einer starken Stirn und einer 150 Meter hohen, alleinstehenden Steinsäule, „Geisterkirche", „Hexenturm" oder „Wirmsul" genannt – von der Säule des Riesen Wirm gibt es unzählige Legenden. Und einen Eingang zur Unterwelt.

Dort sitzen eine Menge Geister fest. Wie die tote Schwiegermutter von Johann Michael Mäser aus Dornbirn-Haselstauden. Als „Aufsitzer-Geist" sprang sie den Menschen von Buckel zu Buckel und wurde immer schwerer, bis sie zusammenbrachen. Die verzweifelte, vom Spuk geplagte Familie wandte sich an volksmagische Spezialisten. Keiner war besser als der Bezauer Kapuzinerpater Jaköble. Er verbannte die Untote in die Wirmsul. Doch nicht die ganze Verwandtschaft war damit einverstanden, dass die Schwiegermutter dort für den Rest der Ewigkeit festhocken sollte. Der Fall landete am 4. August 1767 vor Gericht und in den Akten.

Berge galten lange als Hort der Toten und als Reich der Götter. Hexen flogen auf den Rücken von Wölfen, tanzten auf Hanfstängeln und führten Schlachten, bis sie geheilt waren. Ihr Tanz auf dem Berg entschied über das Wohl des nächsten Jahres.

Ein berühmter Gerichtspsychiater, der in Mellau aufgewachsen ist, liebt meine schroffe Seite und findet mich überhaupt unglaublich schön. Mit zehn Jahren musste er mich verlassen. Der Abschied fiel ihm schwer. Um das Heimweh zu ertragen, holte er sich einen Stein von mir, der ihn durch seine Studienzeit begleitete.

Ich präge die Menschen. Ihre Stimmung ist Spiegel meiner Wandlungen im Wetter, den Jahreszeiten, in der Frage, ob die Sommerlawine schon abgegangen ist – in einem Lawinenkegel blieb der Schnee oft bis in den Sommer liegen. Dann packten Mütter Geheimrezepte aus und gossen flüssige Schokolade in Formen, die die Kinder in die Schneehöhlen brachten, wo die „Schneegotele" fest und zu unvergesslichen geschmacklichen Erinnerungen wurden. Dunkle Schatten, grandiose Sonnenuntergänge, Nebelfetzen, die sich teilen und über die Hänge jagen. Im Widerstreit der Natur wechseln die Gefühle der Menschen um mich.

In Au lebt ein Quellensucher, den sie in Nepal für einen Wassergott halten, weil er dort Brunnen gräbt. Als Kind zog er Anfang Juni aufs Vorsäß und die Argenalp und wieder zurück. Bis die Heuvorräte zu Ende waren, lebte er in einer Hütte, manchmal bis Weihnachten oder Dreikönig. Von dort ging er zur Schule. Wenn der Schnee hoch lag, kam der Onkel mit einem Ross, um einen Weg zu spuren. War am Nachmittag Unterricht, aßen die Kinder in Kosthäusern zu Mittag. Meine Wandlungen wussten sie immer zu deuten. Wenn ich einen Hut aus Wolken trage, rechnen sie mit einer Woche Regen. Wenn das Licht der Sonne auf der mir gegenüberliegenden, steilen Halde gleißt, als würde Wasser herablaufen, gilt das als sicheres Zeichen, das Heu aufzuladen und unters Dach zu stellen. „Von der kommst du nicht los", sagt der Quellensucher. Er reiste bis zur chinesischen Grenze, sah viele Berge in vielen Ländern, aber keinen fand er so beeindruckend wie mich. „Es ist die Energie, die sie ausstrahlt." Auf der Suche nach neuen Quellen ist er manchmal mit dem Helikopter unterwegs. Dann nimmt er Frau und Kinder mit und sie bewundern mich von oben.

Nur einen Steinwurf von ihm entfernt lebt ein Jäger mit seiner großen Familie. Sie kennen meine drei Gipfel Holenke, Rundkopf und Sonnenkopf wie ihre Westentaschen. Sie kennen all meine geologischen Besonderheiten, die einen Namen tragen, meist im Dialekt: das Hähle, die gelbe Platte, die Bärenhöhle, das Bärenloch, die Steinbockhöhle, das Auge, die Wirmsul, die schwarze Riese, der Stoß, der Kear (Keller). Der Kear ist ein verborgenes, zehn mal vier Meter tiefes Loch unter dem Grat, verschlossen durch einen Balken mit einem Stein.

Kühlschranktemperatur. Bis 1960 mähten Bauern mit Sensen die steilen Wiesen bis unter die Gipfel. Sie blieben so lange, bis das Heu eingebracht war. Ihre Vorräte lagerten sie für diese Zeit im Kear.

Einmal jährlich beobachte ich ein besonderes Schauspiel: Im Morgengrauen verteilen sich viele Jäger von Schnepfau bis ins Mellental rund um mich herum. Von allen Seiten spähen sie durch ihre Fernrohre auf meine Felsen und zählen das Steinwild. Es ist wieder da! Aufgrund von Aberglauben und hemmungslosem Jagdfieber war es bereits ausgerottet. Bis an einem sonnigen Augusttag im Jahr 1983 ein Steinbock, vermutlich aus dem Kleinwalsertal, die Talsohle von Au zwischen den letzten Häusern überquerte. Ein Jahr später tauchten zwei Geißen auf, im darauffolgenden Jahr die ersten Kitze.

Nachher treffen sich die Jäger im Gasthof Edelweiß. Sie tauschen sich aus und sorgen dafür, dass es keine Doppelzählungen gibt. 104 Stück haben sie gezählt. Meine Steinböcke sind größer, kräftiger und gesünder als anderswo. Der Jäger hat den drittbesten Alpensteinbock der Welt unter der Kante erlegt, das 80 Kilo schwere Tier aufgebrochen und ins Tal gezogen. Waidgerechtigkeit und ein respektvoller Umgang mit der Natur sind ihm sehr wichtig. Er hortet Knochen, etwa die von dreizehn Steinböcken, die vor 600 Jahren von einer Lawine oder einem Felssturz überrascht worden sind und Schutz in einer Höhle gesucht haben, bis sie – eine Sensation! – 1986 entdeckt wurden.

Manchmal gibt es Unglaubliches: Eine Staublawine riss einem Steinbock bei lebendigem Leib die Schwerter vom Kopf. Manchmal Bizarres: Ein nicht angeleinter Hund eines

Wanderers schnüffelte neugierig an einem Steinbock. Der fackelte nicht lange, holte aus und katapultierte den Hund über den Grat – der Besitzer musste mit leerer Leine nach Hause gehen.

Der Jäger fährt auf die Alpe Öberle zur Segnung. Die untergehende Sonne taucht die Hütte in goldenes Licht. Frauen richten Platten mit Käse und Speck. Der Hüttenwirt überformt die Felsen und Kavernen mit Geschichten. So stellt er sich vor, dass Höhlen und Löcher Durchgänge sind und dass es ganz tief drinnen einen geheimnisvollen Tunnel gibt. Seine Fantasie blüht und begeistert die Zuhörenden. Etwa wenn er von der vollbärtigen Weberin aus Schnepfau erzählt, die eine Leiter an die Wirmsul stellt, hinaufsteigt und von Bären durch den Tunnel geschleift wird, an dessen anderem Ausgang bereits die Damülser warten, um die Post entgegenzunehmen, während die Weberin von den Bären in der Sonne aufgefressen wird.

An der steinernen Hüttenwand lehnt eine 86-jährige Metzgerswitwe. Sie besitzt das Weiderecht der Nachbaralpe Ahornen und schildert, wie die große Lawine 1947 die Edelweißhütte mitnahm. Ihre hellblauen Augen füllen sich mit Tränen, als sie an ihre Kindheit denkt – mit den Ziegen barfuß über Felsen klettern und verbotene Edelweiß pflücken. Auch sie kann mich nicht loslassen, kommt zu mir bis an ihr Lebensende.

Sie war nicht die Einzige, die Edelweiß pflückte. Was das angeht, war das frühe 20. Jahrhundert sehr ungemütlich. Mit der Wälderbahn reisten sie in Massen an, um meine Hänge abzugrasen und „waggonweise", wie es einer ausdrückte, Blumen zu pflücken. In kurzer Zeit beschlagnahmte die Polizei am Bregenzer Bahnhof 10.000 Edelweiß – oft mit Wurzelstöcken. Ein paar Wenigen habe ich es zu verdanken, dass daraufhin die Naturschutzgesetze eingeführt wurden. So lauerten Polizisten hinter Tannen und bestraften Edelweißräuber scharf.

Meine Flora blüht heute bunter denn je. Umschwirrt wird sie von mehr als 930 Schmetterlingsarten. Solange Paragleiter um andere Gipfel fliegen und Wanderer auf den Wegen bleiben, ist alles gut. Nicht so gut sind Internet-Videos von Klettertouristen, die glauben, ihre waghalsigen Überquerungen fernab der erlaubten Routen mit der ganzen Welt teilen zu müssen.

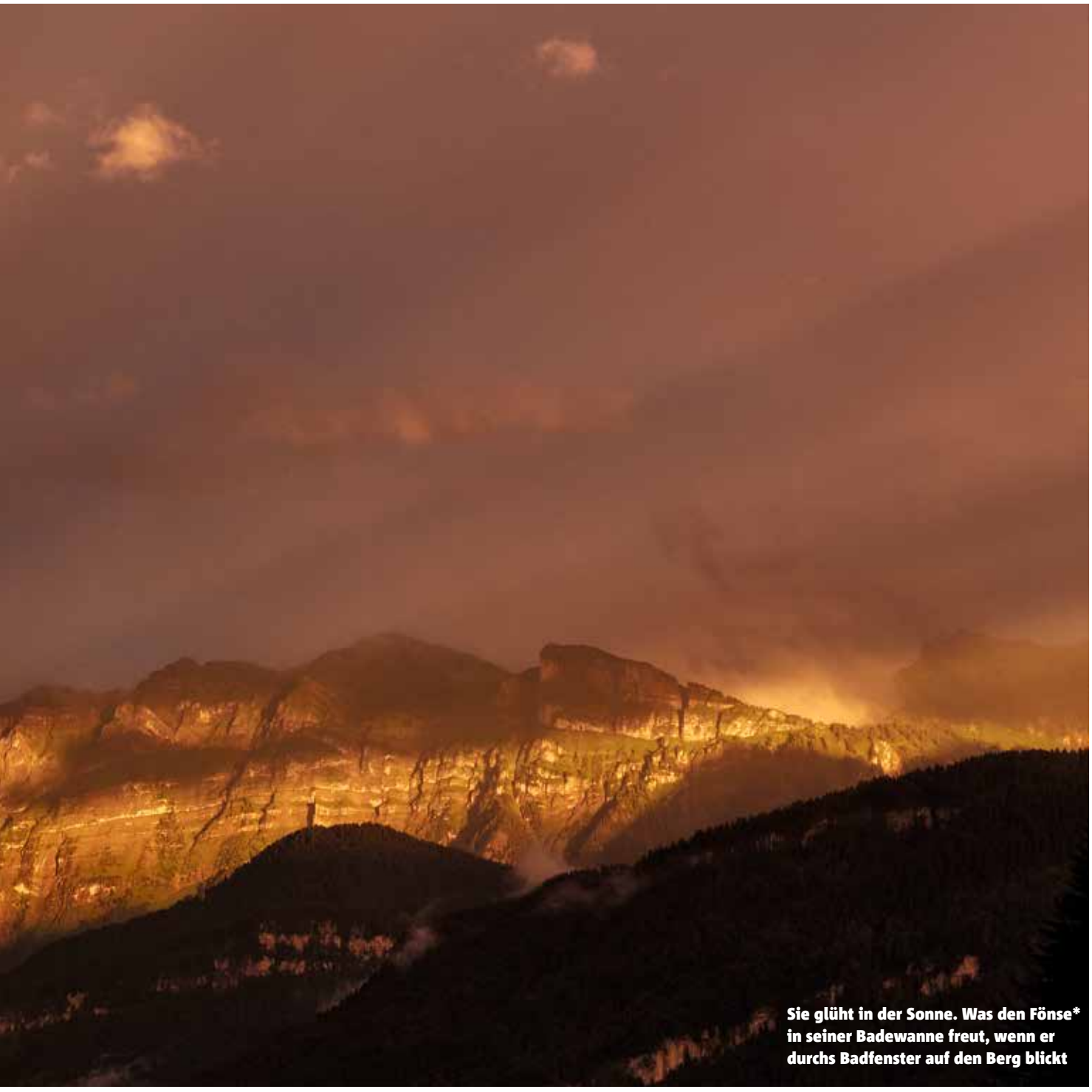
Der Pfarrer trifft ein. Er wirkt ein wenig erschöpft, kein Wunder, ist er doch zuständig für all meine Gemeinden. Er tuckert von Alpe zu Alpe, schafft dreißig in einem Sommer, hält Bergmessen zwischendurch. Für die Segnung braucht er Wasser, Feuer und Vollsalz – das beinhaltet alle 84 Elemente, aus denen die Welt gebaut ist. Er bittet um Gottes Segen. Das Schicksal soll es besser meinen als mit jenen, die durch mich den Tod fanden. Etliche freiwillig. Viele nicht. Ich erinnere mich an furchtbar zugerichtete Leichen, verwickelt in ihren eigenen Bergseilen.

Schlimm war der Vormittag des 11. August 1931. Ein elfjähriger Bub aus Schnepfau hörte Rufe aus der Nordwand und schlug Alarm. Zwei Mellauer Bergführer machten sich bei heftigem Regen und Nebel auf die gefährliche Suche. Der Kommandant vom Posten Mellau brach seinen Urlaub ab und stieg um drei Uhr früh in die Wand. Nur wenige Meter vom Unglücksburschen entfernt, hörten die Bergführer den Fall eines Pickels und sahen, wie der Kommandant kopfüber 450 Meter in die Tiefe stürzte. Mit zerschmetterten Gliedern blieb er in der Schlucht liegen. Die Bergführer wagten keinen Schritt vor oder zurück und schrien laut um Hilfe. Um acht Uhr Vormittag kam ein Inspektor mit Helfern aus Bezau. Der tote Kommandant war bereits geborgen, die zwei Bergführer und der Unglücksbursche hingen noch in der Wand. Hilflos warteten die Rettungsmannschaften auf bessere Zeiten. Der Inspektor stieg mit Ausrüstung auf, übergab sie den Bergführern, denen es um 14 Uhr gelang, sich selbst zu befreien. Eine halbe Stunde später trafen ein Oberinspektor mit einer Militärpatrouille und eine Rettungsmannschaft aus Dornbirn ein. Unter großer Gefahr gelang es ihnen, den aus Schlesien stammenden Wanderburschen gegen 19 Uhr zu bergen.

Tipp: Wanderung auf die Kanisfluh

Sie ist der markanteste Berg des Bregenzerwaldes. Nach einer gemütlichen Strecke von der Bergstation Roßstelle zur Kanisalpe beginnt der Anstieg. Neben einem überwältigenden Rundblick können hier mit etwas Glück auch Steinböcke gesichtet werden. Der Rückweg zur Bergstation erfolgt über die schön gelegene Wurzachalpe.

Höhenmeter Aufstieg: **680**
Höhenmeter Abstieg: **680**
Gehzeit: **3¾ Stunden**
Wegmarkierung: **weiß-rot-weiß**
Ausgangspunkt: **Mellaubahn Talstation**
Buslinien: **37/40**
Einkehrmöglichkeiten:
Alphof Roßstelle, Restaurant Simma Kanisalpe, Wurzachalpe



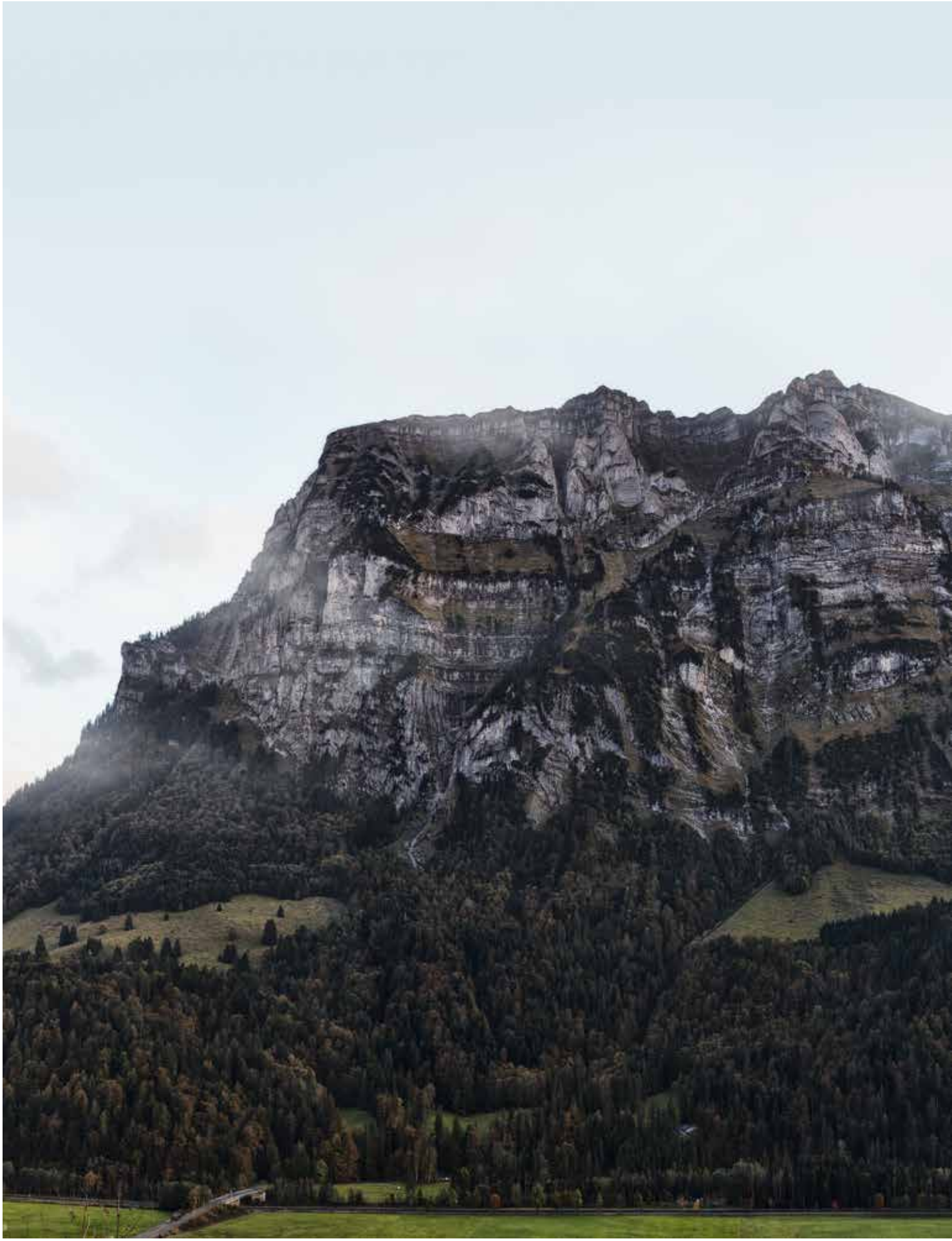
Sie glüht in der Sonne. Was den Fönse* in seiner Badewanne freut, wenn er durchs Badfenster auf den Berg blickt

55 Stunden hatte er ausharren müssen. Ein Rüstungsarbeiter aus Kressbronn wollte am 4. Oktober 1943 die Wirmsul erklettern. Dabei verbrannte er sich durch zu schnelles Abseilen die Hände, ließ das Sicherungsseil los und stürzte in den Tod. Seine Angehörigen begruben ihn am Friedhof in Mellau.

Manche Verliebte kommt zu mir herauf und küsst hier ihren neuen Schatz. Ich kenne sie alle – eine davon schleppt jeden neuen Schatz hierher zu mir. Feuerwehrmänner, wenn sie nach einem Fest keine Lust haben, nach Hause zu gehen, glotzen auf mir beseelt in den Sonnenaufgang. Danach fängt das Tagwerk in den Handwerksbetrieben an. Ein paar Freundinnen steigen jeden Sommer herauf. Oben robben sie bäuchlings an die Kante und genießen den wohligen Schauer beim Blick in die Tiefe. In Bizau liegt Fönse* in seiner Badewanne und starrt mich an. Er hat sie beim Umbau des Hauses so ausgerichtet, dass er mich beim Baden vor Augen hat. Auch im Badeschaum kommt er halt nicht von mir los.

Irmgard Kramer

Herzlichen Dank an
Dr. Reinhard Haller, Hermann Rüf, Michael Berbig, Andrea und Jochen Madlener, Pfarrer Mag. Georg Willam, Lucia und Walter Gmeiner, Willi Kohler, Emma Greber, Bianca Froeis-Winder, Elisabeth Willi, Alfons Rüscher*, Verena Dünser, Anton Fröwis, Manfred Tschaikner, Andreas Simma, Birgit Feierl, Janine Bereuter, Karin Ritter, Margarete Broger, Petra Johler, Ingrid Delacher und Bruno Ritter für seine Lebenserinnerungen „Ich, der Bauernbub“



Geheut wurde einst überall, sogar an der Wirmsul über Mellau. Damals war Heu einfach zu wertvoll

Wird zu viel geheut?

Früher wurde überall geheut, das Winterfutter war unverzichtbar. Und heute? Der Philosoph Peter Natter nimmt sich ein Buch vor und liest es mit Blick auf die Entwicklung im Bregenzerwald. Diesmal: aus dem Tagebuch von Henry David Thoreau, der mit „Walden oder Hüttenleben im Walde“ berühmt wurde

23. Juni 2016, 21.10 Uhr: Exakt jetzt geht die Sonne unter, zwei Fingerbreit rechts neben dem Funkturm auf dem Pfänder. Ich bin in Egg-Großdorf, am Sieban, an einem für mich magischen Platz – einen Steinwurf von der Roten Egg entfernt, dem Schauplatz der Schwedenvertreibung durch die Bregenzerwälderinnen anno 1647. Keine Wolke am Himmel, die Temperatur liegt immer noch bei gut 27 Grad, über 30 waren es am Nachmittag.

Seit rund fünf Stunden fahren Traktoren mit Ladewagen voller Heu in beide Richtungen an meinem Häuschen vorbei. Es ist ein Tag, wie die Bauern im Bregenzerwald ihn sich nur wünschen können. Der gestrige war es auch. Riesige Felder, „Heimaten“ hat man das früher genannt, sind gestern gemäht worden, nun kommt das duftende Heu in die Scheunen. Während all dieser Stunden sitze ich auf der kleinen Terrasse oder in der Stube und gehe meiner Arbeit nach. Ich sitze da mit einem Buch, in dem Sätze stehen wie diese:

Am Morgen glauben wir nicht an Nützlichkeit. – Es genügt nie, dass unser Leben leicht ist. – Die Welt macht keinen Fortschritt. – Mensch sein heißt, eines Menschen Arbeit tun. – Gewiss ist Freude die Bedingung des Lebens. – Was der Zeit geopfert wird, ist für die Ewigkeit verloren. – Diejenigen, die viel arbeiten, arbeiten nicht hart. – Zumeist habe ich schlecht gelebt, weil ich mir zu nah war. – Mir wird wiederum klar, wie sehr der Mensch Kostgänger der Natur ist. – Man lernt das Handwerk des Lebens nicht so rasch. – Nahe der Natur scheinen die Handlungen eines Menschen am natürlichsten zu sein. – Was ist ein Tag, wenn das Tagwerk nicht getan wurde? – Wenn ich bei Sonnenuntergang eine Wanderdrossel singen höre, kann ich nicht umhin, den Gleichmut der Natur mit dem Gewusel und der Ungeduld des Menschen zu vergleichen. – Alle guten Dinge sind preiswert, alle schlechten sehr teuer.

Das sollte genügen fürs Erste. Die Auswahl ist willkürlich, aber nicht beliebig. Die Sätze geben Gedanken wieder, die in den USA der Jahre 1838–1842 geschrieben worden sind. In einem Land, das mit dem, was es heute ist, ungefähr so viel zu tun hat wie eine Sense mit einem modernen Traktor samt Mähwerk – also nichts außer dem Gras, das beide schneiden.

Die Gedanken finden sich im Tagebuch eines 1817 geborenen, mithin eines noch jungen Mannes. (Es ist jetzt 22.08 Uhr. Der letzte – oder auch nicht – Heutransport rauscht dorfwärts. Der Himmel im Westen ist orangerot, die ersten Sterne leuchten am Firmament, ja: am Firmament!) Ihm soll dieser Text gewidmet sein, in dem ich eine Begegnung anregen will zwischen dem Bregenzerwald und einem Buch: Henry David Thoreau (1817–1862). Auch weil er mit einem Werk berühmt, wenn nicht unsterblich geworden ist, mit einem echten Klassiker, der den Wald sogar im Titel trägt: „Walden oder Hüttenleben im Walde“.

Das ist der Bericht über ein Experiment: 1845 entschloss sich Thoreau, im Wald auf dem Grundstück eines Freundes eine Hütte zu bauen. Zwei Jahre und zwei Monate hat er dort verbracht. Danach kehrte er in die „Kulturwelt“ zurück. In der bin ich jetzt auch, im Juni 2016. Der Milchpreis ist seit Wochen im Keller; es wird zu viel Milch produziert in der Kulturwelt. Heißt das, es wird zu viel geheut? Einerseits ist es ja tröstlich zu sehen, wie schon vor gut 160 Jahren die Flucht aus der Zivilisation ein Thema war. Andererseits, und das könnte den Reiz einer Begegnung von Thoreau mit dem Bregenzerwald ausmachen, andererseits entsteht eine gewisse Betroffenheit angesichts der Distanz, die zwischen den beiden liegt, abzulesen an den oben aufgezeigten Gedanken des Philosophen Thoreau. Ein Philosoph ist Thoreau übrigens, weil er davon überzeugt ist (und das auch praktiziert), dass es um Glück geht im Leben. Und zwar um ein Glück, das kein irgendwie gearteter Affekt, kein Nebenprodukt, kein Kollateralnutzen ist, nicht etwas, das sich einstellt, wenn man Erfolg hat im Beruf, in der Politik, in der Gesellschaft oder in der Liebe, sondern ein Affekt, der sich aus dem Wert des Lebens selbst ergibt. Das heißt, ein Affekt (und Effekt) des wahren Lebens. Dieses wahre Leben ist das wahre Ziel all der Traktoren und ihrer Fahrer, die da heute kreuz und quer dahinrauschen, sage ich mir.

Der Bregenzerwald war und ist seit je eine Region, in der angepackt wird, in der Arbeit selbstverständlich ist. Was nicht bedeutet, dass sie, wie man sagt, „kein Thema“ ist: Sie ist das Thema. Aber wird sie auch gründlich genug thematisiert? Wenn „Mensch sein heißt, eines Menschen Arbeit tun“, wie es oben schon steht, möchte ich das als einen von vielen Hinweisen verstanden wissen, wie eng verwandt Henry David Thoreaus Empfinden und Natürlichkeit der Bregenzerwälder Tradition ist. Und wenn die Traktoren dann stillstehen (jetzt, um 22.37 Uhr, scheint das der Fall zu sein) und das Dengeln der Sensen sowieso entfällt, könnte man stattdessen dieses wundervoll lebendige Buch zur Hand und den einen oder andern Gedanken mit hinüber in den verdienten Schlaf nehmen. Auch als Traktorfahrer, erst recht als Bauer, sicher als Wälder; denke ich mir. **Peter Natter**

Henry David Thoreau: Tagebuch I, Matthes & Seitz, Berlin 2016

Das Glück beim Gehen

Kann man wie Franko Rietzler auch in einer Steilwand erleben. Oder wenn man wie seine Mutter Birgit davon dichtet

Birgit Rietzler vor einer ihrer Inspirationsquellen. Ihre lyrische Wanderung „berberitzen“ wurde vertont und im Bregenzer Theater Kosmos uraufgeführt

Birgit Rietzler aus Au schreibt hier die Kolumne „G'hörig wälderisch" und leitet Workshops für Schreibende. Ihr Sohn Franko ist Canyoning Guide und Bergführer. Beide veranstalten Flusswanderungen in der Subersach, bei denen ihre Profession und Passion zusammenkommen – zum Glück für die Teilnehmenden

Bevor wir seitwärts der Brücke ins weglose Gelände quer durchs Gestrüpp hinab zum Flussbett „abtauchen", lässt uns Franko die Helme aufsetzen und die Karabiner überprüfen. „Wenn ihr euch unsicher fühlt, setzt euch hin und rutscht auf dem Po weiter. Benutzt auch die Hände zum Gehen. Stützt euch ab, auf dem gesamten Handballen." Ein Rat, den wir wie automatisch befolgen werden.

Schon bald holen wir uns die ersten Schrammen, ducken uns unter querstehenden Ästen und klettern über rutschiges Geröll. Streckenweise lässt uns der Wald neben dem Bachbett ausreichend Platz für unsere Tritte. Dann machen riesige Steine den Fluss uferlos. An manchen Stellen führt der Weg durch das Wasser selbst. Wir gehen konzentriert hintereinander, rechts der oft steil aufsteigende wilde Wald, links das bisweilen laut rauschende und gurgelnde Wasser. Wir machen unsere Schritte auf dem Dazwischen.

Birgit Rietzler lädt zu Wanderungen, bei denen dann auch gedichtet wird

Manchmal kommt man aus der gebückten Haltung hoch und sieht eine sandige Uferstelle. Dann wieder tut sich der Wald auf wie zu einer unwirklichen Lichtung. Äste, Steine, Waldboden – alles an diesem Ort ist dicht mit Moos bewachsen. Moos in hellem, jungem Grün, man denkt dennoch an uralte Landschaften. An Märchen.

Die Gruppe hält, der Weg führt über einen riesigen Felsen. Elmar wird später sagen, wenn ihm heute früh jemand erzählt hätte, dass er in seinem Alter über Steine von diesem Ausmaß klettern würde, hätte er ihm nicht geglaubt und ihn womöglich für verrückt erklärt. Jetzt, nachdem er die Wanderung überstanden hat, würde er gerne irgendjemanden umarmen. Aber dazu später.

Zuvor gilt es einen sechs Meter hohen Felsen zu besteigen und sich mittels einer Seilrutsche auf die andere Uferseite zu schwingen. Die dort Angekommenen schweigen. Sie sind mit sich beschäftigt, setzen sich, atmen aus, manche schreiben. Gudrun, obwohl geübte Bergsteigerin, findet diese Flusswanderung „nicht unanstrengend, dennoch großartig". An einem Schreibworkshop nimmt sie zum ersten Mal teil, „aber jetzt fließt es nur so aus mir heraus".

Birgit Rietzler hat jedem der sechs Teilnehmenden ein Heft mit auf den Weg gegeben. In jedes Heft hat sie Fragen und Gedanken notiert, die zum Schreiben anregen sollen. „In Wahrheit ist das Gehen und die Umgebung hier Anregung genug. Für die meisten sind es ungekannte Herausforderungen. Hat man sie überwunden, fallen die Worte wie von selbst aus einem heraus", lächelt die Autorin.

Sie hat sich längst einen Namen gemacht. Ihre veröffentlichten Bücher wie etwa der Mundart-Lyrikband „Wiebr, Mä und Gogozäh" (Weiber, Männer und Kinderzähne) aus dem Jahr 2000 ist vergriffen. Ihre lyrische Wanderung in Schriftsprache mit dem Titel „berberitzen" wurde vertont und im Bregenzer Theater Kosmos uraufgeführt.

Tipp: Outdoor

Outdoor-Spezialisten bieten Spielerisches und Abenteuerliches rund ums Thema Berg und Wasser an.

Rafting, Canoe, Canyoning,
Bungy – 106 Meter
HIGH 5 outdoor GmbH
T +43 (0)5513 4140
www.outdoor.at

Canyoning, Kletter- & Bergtouren,
Kletterkurse (auch für Familien)
Alpinschule Widderstein, Christian Fritz
T +43 (0)660 2149207
www.alpinschulewidderstein.com

Rafting, Kanu-Tour, Funkajak, Aqua-Hochseilgarten, geführte Höhlentouren in die Schneckenlochhöhle, 3D-Bogenschießen
Lutz Schmelzinger
T +43 (0)676 7837878
www.aktiv-zentrum.at

Canyoning & Abenteuerprogramme
Holzschopf.com – Outdoor and more
Jürgen Strolz
T +43 (0)664 3801540
www.holzschopf.com

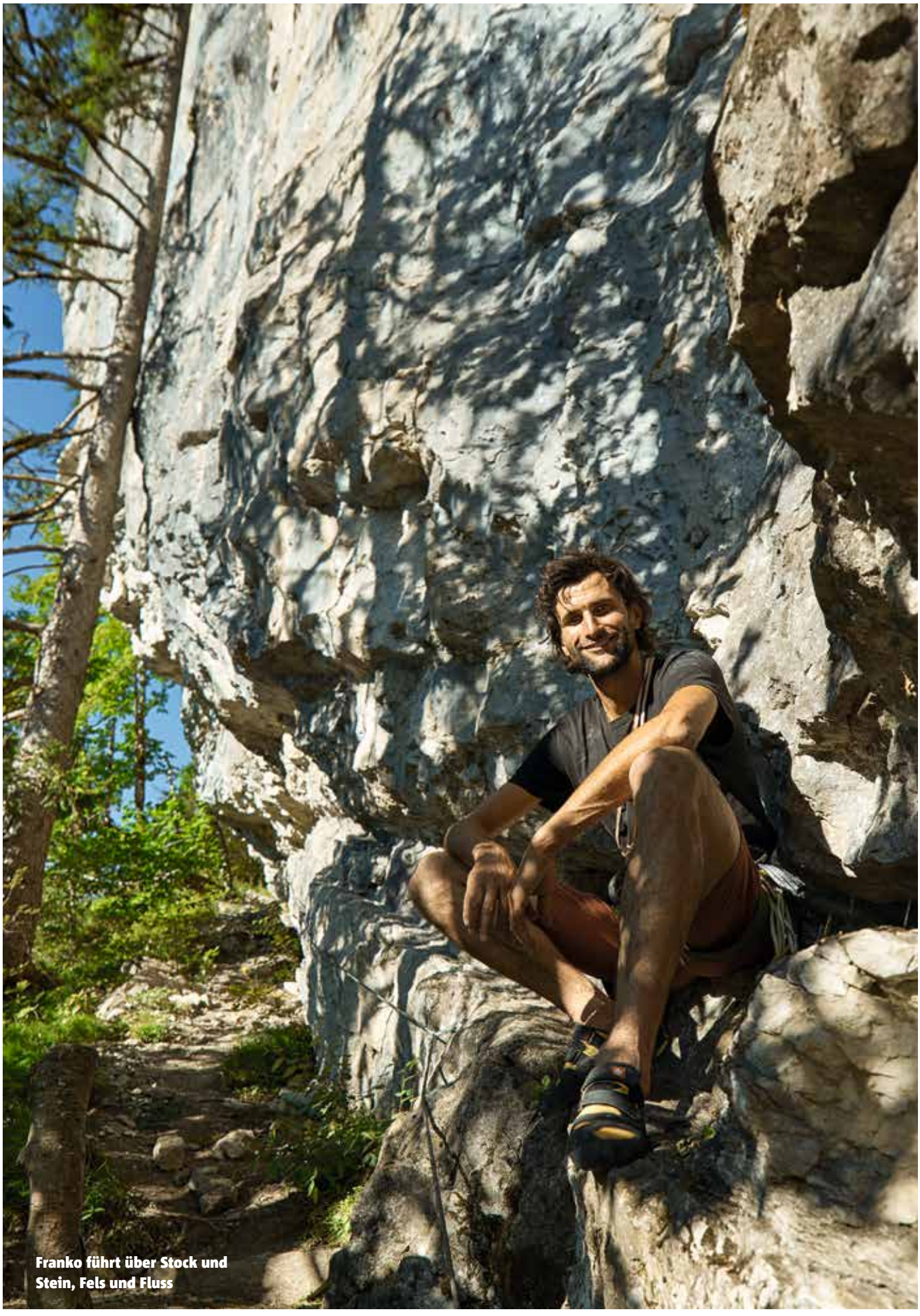
Canyoning: Individual- und Gruppentouren
Alpine-Passion, Jürgen Riegger
T +43 (0)664 9400515
www.alpine-passion.at

Berg-, Canyoningtouren, Klettern,
Flying Fox, Familien- und Gruppenprogramme
Alpinschule Schröcken, Josef Staggl
T +43 (0)664 2525200
www.alpinschule-schroecken.at

Canyoning, Klettersteige, Hüttenwanderungen, Kanisfluh-Überschreitung
Berg- und Skiführer, Canyoning Guide
Thomas Dietrich
T +43 (0)664 4683999
www.der-gipfel.at

Wandern, Klettern, Klettersteig, Bergsteigen mit Moses
Ski- und Bergführer Markus Moosbrugger
T +43 (0)664 3429465
www.mitmoses.at

Canyoning, Berg- und Flusswanderungen
Franko Rietzler
T +43 (0)680 2257927
www.frankorietzler.at



Franko führt über Stock und Stein, Fels und Fluss

Rietzler beschreibt in „berberitzen“ eine Wanderung durch das Flusstal der Argenschlucht. Einige Zeilen daraus fallen ihr jetzt ein:

Gräser kitzeln am Hals
Jedenfalls
rieseln die Rispen
den Rücken hinunter
Hunderte Blätter
haben alles verdeckt
Ganz versteckt
kichern die Kinder
im knisternden Wald

Berberitzen sucht
die alte Frau
in der Schlucht
Hier ist sie fern
von Geschrei und Lärm
Und mitten im Wald
Hellrote Beeren
Ein Jahr das vergessen war
kommt ihr in den Sinn
Sie hört sich selber sprechen
Die Dornen stechen
noch immer

Gedichte verfasst Rietzler seit ihrer Jugendzeit. Mittlerweile leitet die gelernte Schreibpädagogin Workshops und betreut eine Gruppe der jungen Autorenszene bei Literatur Vorarlberg, dem heimischen Schriftstellerverband. Die Zeit, die sie in die Auseinandersetzung mit anderen Schreibenden investiert, sei fordernd, bereut habe sie es aber noch nie. „Im Gegenteil. Im Austausch mit anderen kommt viel Inspiration und Schreibfreude zu mir zurück.“

Dass sie einen ihrer Workshops nun gemeinsam mit ihrem Sohn Franko machen kann, ist ein Glücksfall und hat sich doch für beide wie selbstverständlich gefügt. „Als er mir seinen Weg durch die Schlucht gezeigt hat, war für mich sofort der Gedanke daran da.“ Es ist tatsächlich Frankos Weg durch die Subersach. Denn er hat hier an unbegehbaren Stellen Seile und Eisentritte angebracht. So behutsam seine Mutter „ihre“ Autoren anleitet, so behutsam führt uns auch Franko über Stock und Stein, Fels und Fluss.

Gelernt hat er ursprünglich das Tischlerhandwerk. Dass er heute Canyoning Guide mit international gültigem Zertifikat und geprüfter Bergführer ist, Schluchtentouren und Wanderungen ins Tessin und über die heimischen Alpen leitet, war am Beginn seiner Laufbahn nicht abzusehen. „Als es in der Tischlerei immer mehr um die Maschinen ging und ich immer weniger Kreativität einbringen konnte, bin ich ausgestiegen. Auf den neuen Weg bin ich schließlich durch Freunde gekommen.“ Nun zeigt er seine Wege wiederum anderen und vermittelt etwas, was viele längst verlernt haben – das Gehen im weglosen Gelände.

„Klar habe ich Hilfen angebracht, aber der Fluss löscht alle Spuren. Spätestens im Wasser muss also jeder seine eigenen Schritte setzen. Man muss sich konzentrieren auf etwas, was sonst keine Überlegung wert ist – auf das Gehen. Das setzt manchmal Ungeahntes frei.“

Wir sind mittlerweile bei der letzten Rast angekommen. Hier setzen wir uns am Flussufer auf trockene Baumstämme und staunen. Gegenüber liegt der Hang mit dem Quelltuff von Lingenau. Quellwasser stürzen, plätschern und tröpfeln über eine Geländekante in die Subersach-Schlucht und überziehen unterwegs alles mit Kalkschichten. Pilzförmige Skulpturen ragen aus der Wand heraus oder in die Tiefe. Der Kalktuff ist sandig, weiß und ockerfarben. Scheint die Sonne auf die tropfsteinartigen Pilzköpfe, glänzen sie golden.

Viele aus der Gruppe schreiben. Elmar nicht. Er schaut und macht Fotos – von Touristen, die hoch oben auf den Holzstegen im Quelltuff stehen. Sie scheinen sich an der Schönheit dieses Ortes nicht sattsehen zu können. Dabei entgeht ihnen dessen eigentliches Ausmaß. Das können wohl nur die erfassen, die unten stehen, also wir. „Jetzt kann ich nicht schreiben, das ist unmöglich“, sagt Elmar. „Aber ich weiß, dass mir daheim noch lange etwas dazu einfallen wird.“

Carina Jielg

Aus der Luft gegriffen

Olympiasieger im Skispringen, Sportexperte und Unternehmer (www.innauerfacts.at) – Toni Innauer aus dem Bregenzerwald

Waldesruh?

Wann haben Sie die letzte Nacht unter freiem Himmel verbracht? Empfehlenswert, denn diese Erfahrung ruft uralte, wohltuende Rhythmen in Erinnerung, die uns über Jahrtausende geprägt haben. Außerhalb von Städten wird es dunkel, kühler und vor allem auch stiller und erst mit dem Morgengrauen kommt wieder Leben in die Luft. Im Urlaub bestelle ich „ruhige“ Zimmer, weg von der Straße und erkundige mich beiläufig nach der Entfernung zum Kirchturm. Vielerorts werden jede Nacht akribisch die Viertelstunden geschlagen und um sechs Uhr dröhnen drei Minuten lang die schwersten Glocken. Diese klerikale Luftraumbeherrschung ist unantastbare Traditionspflege einer kleiner werdenden Gruppierung und eine unzeitgemäße Zumutung für den Rest.
Kürzlich war ich in einem Schweizer Tourismusgebiet. Wie erstaunlich leise ein hochfrequentierter Fremdenverkehrsort doch sein kann! Wie wenig Lautstärke Menschenmassen erzeugen, wenn sie auf ihre beliebteste Lärmquelle, den Verbrennungsmotor, verzichten und ihr Auto vor dem Ort abstellen müssen. Mit einem Elektrovehikel wird man zum Hotel gebracht. Der Ort verzaubert, inmitten von emsigen Touristen und Einheimischen, mit einer verblüffend ruhigen Geräuschkulisse. Im niederschwelligen Stimmengewirr verschiedenster Sprachen hört man sogar die rhythmischen Bewegungsgeräusche hunderter Fußgänger. Kein Lautsprecherwummern unter Schirmbars, das den Lärm von Mopeds oder das Donnern überdimensionierter Traktoren übertönen müsste. Sogar die Seilbahnen verrichten ihre schwebenden Gewaltleistungen im akustisch Verborgenen.
Wir haben Umwelt-, Wasser- und Luftbelastung als Technikfolgeprobleme identifiziert und versuchen, einiges rückgängig zu machen. Wie lange wird es wohl dauern, bis der ständig zunehmenden akustischen Belastung so entschieden entgegengetreten wird wie dem Rauchen in geschlossenen Räumen? In vielen Köpfen ist Lautstärke aber noch mit Durchsetzungsvermögen und Status gekoppelt. „Wer lärmt, hat recht“, meint der Philosoph Konrad Paul Liessmann. Touristisch wird sich hoffentlich das Gegenteil bewahrheiten.

Alles im Lot?

In der Parzelle Rindberg in Sibratsgfäll kann man erleben, was es für Menschen bedeutet, wenn ein Hang abrutscht

Nein, sie hat sich nicht an das Gebäude im Hintergrund gelehnt. Es markiert einen Platz, an dem die Erde selbst „schiefliegt“

Wohl dem, der seine Schwindelgefühle in diesem Haus beherrschen kann. Konrad Stadelmann ist Obmann des Vereins „Bewegte Natur Sibratsgfäll“

Im Mai 1999 setzte ein Erdrutsch die Parzelle Rindberg in Sibratsgfäll in Bewegung. Die „Georunde Rindberg“, ein Rundwanderweg durch das Gelände, macht das wackelige Verhältnis der Menschen zur Natur zum Thema. In einem Dorf, das nicht stillstehen will

Hier also beginnt das Dorf. Anders als bei anderen Dörfern sieht man das in Sibratsgfäll nicht nur am Ortsschild. Hier spürt man es auch: Das Auto macht einen kurzen Rumpler. Was sich anfühlt wie der Beginn einer verkehrsberuhigten Zone, ist eine der vielen Abrisskanten in Sibratsgfäll. Das sind Stellen, an denen zwei Erdschollen aufeinandertreffen und sich unterschiedlich schnell talwärts bewegen.

Das Dorf im hintersten (oder je nach Sichtweise im vordersten) Vorderbregenzerwald bewegt sich übers Jahr nicht überall gleich schnell talwärts, aber es bewegt sich: 3 Zentimeter das Feuerwehrhaus, 1 Zentimeter die Kirche, 2 Zentimeter das Gemeindeamt. An manchen Stellen abseits des Siedlungsgebiets bewegt sich die Erde bis zu 40 Zentimeter im Jahr. „Das war schon immer so“, sagt Konrad Stadelmann, Obmann des Vereins „Bewegte Natur Sibratsgfäll“. „Aber erst seit den Messungen 1999 wissen wir das auch.“

Gegründet wurde der Verein 2013. Fünfzehn Jahre nach jenem verheerenden Regen, der die Parzelle Rindberg für etwa 150 Tage in Bewegung setzte. Das Rutschgebiet umfasste eine Größe von etwa 250 Fußballfeldern mit einer Gleitschicht von bis zu 70 Metern Tiefe. Die Erde bewegte sich mit einer Geschwindigkeit von über einem Meter pro Tag. Oder anders gesagt: eine Masse von 80 Millionen Kubikmetern riss 6 Kilometer Straße, 60 Hektar Wald, 100 Hektar Wiesen und 18 Gebäude mit sich.

„Alles in allem Dimensionen, die man aus den Zahlen allein nicht begreifen kann“, meint Konrad Stadelmann. Daher hat die Gemeinde Sibratsgfäll mit dem Gestaltungsbüro Super BfG und dem Architektenduo Innauer/Matt das Konzept der „Georunde Rindberg“ entwickelt. Hier soll die Naturgewalt nicht nur sichtbar, sondern auch spürbar und erlebbar werden.

„Felbers schiefes Haus“ ist eines der von der Rutschung betroffenen Gebäude und heute, um 18 Meter versetzt, zugleich Ausgangspunkt der Georunde. Bei unserer Ankunft wirft sich eine Reisegruppe gerade fürs Erinnerungsfoto in Pose. Szenen, wie man sie vom schiefen Turm in Pisa kennt: Manche „stützen“ das Haus mit beiden Händen, andere versuchen sich selbst in einer 15-Prozent-Neigung zu positionieren. Wieder andere fotografieren eine Wasserwaage, die zum Beweis für die Schieflage des Gebäudes an der Haustür angebracht ist.

Als Katastrophentourismus will Konrad Stadelmann die Georunde nicht verstanden wissen. „Die Katastrophe war ein Naturereignis, das uns jederzeit wieder treffen kann und mit dem wir leben. Wir machen damit Werbung nur insofern, indem wir zeigen, dass wir mit dem Ereignis umgehen können. Andernfalls hätten wir schon verloren.“

Als pessimistisch beschreibt er die Stimmung im Dorf nach der Rutschung – auch wenn der Zusammenhalt groß war. „Mittlerweile sehen wir den Tatsachen ins Auge und gestehen uns ein, was möglich ist und was nicht. Wir haben gelernt, unsere Baumaßnahmen der Situation anzupassen. So hat das Dorf auch weiterhin eine Zukunft.“

Als wir Felbers schiefes Haus, die erste Station der Georunde, betreten, torkelt vor uns ein Mitglied der Reisegruppe die Stufen hinauf und murmelt ständig „Jo habedere!“ vor sich

Das ehemalige Wohnhaus der Familie Felber – jetzt als „Felbers schiefes Haus“ Beginn der Georunde. Erstaunlicherweise ist zwar alles schief, aber es hält zusammen

hin. Das trifft es eigentlich ganz gut. Jeder Schritt fühlt sich unwirklich an, so als würde man sich auf einem Boot auf hoher See befinden.

Die Erfahrung der Schräglage war auch die erste Konzeptidee. Angedacht war zunächst nur ein Projekt in Felbers Haus selbst. Aber dann sollte das, was man durch die Schräge des Hauses erlebt, auch in die Landschaft als dem eigentlichen Ort des Geschehens übertragen werden. So sind acht Stationen entstanden, die durch Installationen wie das Fernrohr bei der Marienkapelle die unglaubliche Bewegung des Bodens von 180 Meter talwärts und die dabei entstandene landschaftliche Veränderung sichtbar machen. Die Stationen sollen auch die Notwendigkeit des sozialen Zusammenhalts bei derartigen Naturkatastrophen verdeutlichen. Auf einem Kubus, schräg in den Hang gebaut, steht die Frage: Alles im Lot? Konrad Stadelmann meint darauf: „Die Natur hier steht nie still. Doch solange auch wir Sibratsgfäller nicht im Stillstand verharren, sage ich einfach einmal: ja.“ **Michaela Bilgeri**

Tipp: Georunde Rindberg

Ausgangspunkt: **Felbers schiefes Haus**
Zielpunkt: **Gasthaus Alpenrose**
Routenführung: **8 Stationen:**
Felbers schiefes Haus – Das gewanderte Haus – Wohnen in der Schräge – Alles im Lot – Die schiefe Tanne – Der Abriss – Die Marienkapelle – Das Gasthaus Alpenrose
Einkehrmöglichkeiten:
Gasthaus Alpenrose-Rindberg
Höhenmeter Differenz: **130**
Gesamtgehzeit: **ca. 1 Stunde**
www.georunde-rindberg.at

Faltenreich

Maria Rose Steurer-Lang ist Kunsthistorikerin und für die Juppenwerkstatt Riefensberg tätig

Frauensache

Ich habe mir lange über den Inhalt dieser Kolumne den Kopf zerbrochen, doch dann stand ich buchstäblich vor meiner Lösung: eine Wälderin 60+, die „unter uns“ die Meinung vertrat, es wäre im Sinne der Zukunftsfähigkeit der Juppe ratsam, einen Designer über sie zu lassen. Ihr fehle was Jugendliches. „Und die Annonce“, fragte ich, „schwarz, glänzend, steif und doch elastisch, hunderte Falten?“ Die Dame sah mich verständnislos an. Wir hatten nicht denselben Humor. Das kann passieren. Sie war mit einer Bregenzerwälder Frauengruppe in die Juppenwerkstatt gekommen. Unter dieser Voraussetzung fand ich ihr konspiratives „Unter uns“ völlig überflüssig. Sie saß bereits im Wespennest. Die Stimmung war schlagartig gereizt – die „Bedrohung“ kam von innen. Bevor ich reagieren und auf der Sachebene meinen Fauxpas wiedergutmachen konnte, meldete sich in der vordersten Reihe eine rüstige ältere Dame zu Wort: In der Juppe, sagte sie, machten sich viele Einflüsse von außen bemerkbar, aber das Produkt hätten die Wälderinnen selbst geschaffen. Es stehe jeder frei, innerhalb bestehender Grenzen die eigene Juppe mitzugestalten und Vorlieben ins Spiel zu bringen. Aber die Juppe sei nun mal keine Trachtenmode. Die Stellungnahme fand bei den Besucherinnen Gefallen. Applaus setzte ein. Zu meiner Verwunderung war die Rednerin aber noch nicht am Ende. „Und Männer“, legte sie nach, „haben an der Juppe nichts zu suchen!“ Jetzt hatte sie alles gesagt.

Juppenwerkstatt Riefensberg
Wie die elegante Tracht der Bregenzerwälderinnen entsteht, erfahren Interessierte in der Juppenwerkstatt Riefensberg. In einem speziellen Verfahren wird beispielsweise das schwarze Kleid in bis zu 500 Falten plissiert. Das Gebäude – ein altes Bauernhaus mit einer Glasfront, die über drei Stockwerke reicht – ist auch architektonisch sehenswert. Geöffnet ist die Juppenwerkstatt von Mai bis Oktober.
www.juppenwerkstatt.at

„In der Endphase meines Studiums habe ich die Firma Wolena gegründet. Der Name steht für Wolle, Energie und Natur.“ Andrea Hager

Sehr früh ausgeschlafen

Die junge Bregenzerwälderin Andrea Hager hat sich gesunden Schlaf zur Aufgabe gemacht und dafür eine eigene Firma gegründet. Für deren Erfolg erhielt sie 2016 einen Unternehmerinnenpreis in der Kategorie „Innovation“

Was wären wir ohne Ruhepausen? Im Schlaf verarbeiten wir das Erlebte, den Alltag, große und kleine Ereignisse. Es ist die Zeit, um Gedanken abzuschalten. Die 24-jährige, quirlige Andrea Hager weiß, wie wichtig es ist, nach Abenteuern und erlebnisreichen Tagen die Batterien aufzuladen. „Das Schlafzimmer ist der wichtigste Raum im Haus, in dem man am meisten Zeit verbringt und auch am meisten Spaß haben sollte.“

Aus ihrem Traum, auf eigenen Beinen zu stehen und etwas zu schaffen, das den Menschen täglich dient, entwickelte sie mit zwanzig die Idee zur Firma Wolena.

„Eine zweimonatige Selbstfindungsreise nach Indien hat mich zur Erkenntnis gebracht, dass weder die andere Erdkugelhälfte noch ein Ashram in Indien die Selbstfindung beschleunigt. Ich habe festgestellt, dass persönliche Lebensziele nicht an fremden Orten zu finden sind. Daraufhin habe ich mich an der Einrichtungsberaterschule in Kuchl eingeschrieben und diese mit Diplom absolviert. In der Endphase meines Studiums habe ich die Firma Wolena gegründet.“

„Wir verarbeiten Hanf und Schafwolle.“ Andrea Hager, Gründerin von Wolena

In Schoppernau aufgewachsen, ist Andrea stark mit der Natur verwurzelt. Sie findet, dass es vor allem im Schlafbereich an naturnahen Produkten mangelt. Wolena soll das ändern. „Der Name steht für Wolle, Energie und Natur – das Dreibein unserer Geschäftsphilosophie. Und ein dreibeiniger Stuhl fällt ja bekanntlich nicht um.“

In enger Zusammenarbeit mit ihrem Entwicklungs- und Produktionsleiter Harald Müller und dem Verkaufsleiter Otmar Kräutler schuf Hager das Wolena-Schlafbalancesystem und das Wolena-Klimabalancesystem. Das Schlafbalancesystem ist ein dreiteiliger Lamellenrost aus unbehandeltem Eschenholz. Er wird dem Körperbau und dem Gewicht des Liegenden individuell angepasst. Neben der exakten Körperanpassung trägt auch das Bettklima einen wesentlichen Teil zum gesunden Schlaf bei. „Dafür sind wir auf die, ich möchte fast sagen, Wunderpflanze Hanf und ihre Kombination mit reiner Schafwolle gestoßen. In Verbindung mit Schafwolle kühlt Hanf im Sommer und wärmt im Winter. Harald sagt immer, wenn Daunen oder Federn das Richtige für das Bettklima wären, hätte der Mensch Federn. Deshalb nehmen wir Schafwolle.“

Welche Vision hat Andrea Hager für ihre Firma wie für ihr Leben? „Ich möchte mein Leben nicht unbedingt Visionen widmen. Schließlich gibt es täglich etwas zu meistern. Für mich ist das tägliche Leben Vision genug. Natürlich habe ich Ziele. Aber die muss ich hin und wieder neu ordnen, da sich das Leben einfach nicht so genau planen lässt. Es passiert immer wieder etwas, das einen anderen als den geplanten Weg erfordert.“ **Milena Broger**

G'hörig Wälderisch

Birgit Rietzler, Dichterin im Bregenzerwald, stellt typisches „Wälderisch“ vor

Schatzbriaf
Liebesbrief auf Wälderisch

I ma di! Du mi? I mät di nau dau. Jau.
Ich mag dich! Du mich? Ich möchte dich ganz nahe. Ja.

Was i well, was i söll, wüsst i gad uf or Stell.
Was ich will, was ich sollte, wüsste ich jetzt auf der Stelle.

Wit du ou alls, was as git und was üs lit?
Möchtest du auch alles, was es gibt und was uns liegt?

I wet und i hätt und i seigs ned gen …
Ich möchte und ich hätte und ich sag es nicht gerne …

Kan i ku, du? Winn jau, dinn winn und wau genau?
Kann ich kommen, du? Wenn ja, dann wann und wo genau?

I schtand gli uf di, as wia nix, das ischt fix.
Ich steh doch auf dich „wie nichts“, das ist fix.

Kunscht mit odr git as Varlit mit üs zwo?
Verstehst du, was ich meine, oder wird das mühsam mit uns beiden?

I fraug di nomal: Wetoscht's so odr aso odr deaswag?
Ich frage dich noch einmal: Möchtest du es so oder so oder anders?

Wit in Wold, wit uf Berg, wit a d' Ah? Du i ma mit deor alls.
Willst du in den Wald, in die Berge, an den Bach?
Du, ich mag mit dir alles.

I käm liobr hüt as wia mon oder sus bodo bold.
Ich käme lieber heute als morgen oder sonst recht bald.

I waht Tag und Naht; hätt's gen gricht, geb bold Bricht.
Ich warte Tag und Nacht, ich hätte das gerne erledigt,gib bald Bescheid.

Zum Schluss no an Kuss uf din Knü, tuo ned schü.
Zum Schluss noch einen Kuss auf dein Knie, sei nicht scheu.

PS: I kumm mon asa sealb, well sus tuat as no schealb.
PS: Ich komme morgen höchstpersönlich, sonst könnte es noch Schwierigkeiten geben.

Sand, Kies, Stein, Kunst

In einer Welt, wo Sand (ja, genau) zum knappen Gut zu werden droht, wird einer, der sich um Kies kümmert, zum Visionär. Werner Schedler hat einen Blick auf die Welt, in dem der Bregenzerwald auch nur ein Sandkorn ist – ein liebgewordenes

Urgestein: Werner Schedler auf einer Halde bei seinem Kieswerk

In Andelsbuch kennt ihn fast jeder. Er ist Künstler, Koch, Kurzfilmer, Betonberater, Baumeister und Rebell. Er liebt Steine, Glas und Fische. Er gründete in Andelsbuch mit Freunden das erste Jugendzentrum, bemühte sich um den Bau eines Nachtlokals (Vakanz), einer Diskothek (E-Werk) und war maßgeblich am Werkraum (Vereinigung innovativer Handwerker) beteiligt. Er arbeitet im kulturverein bahnhof mit und setzt sich für den Bau einer Eishockeyhalle ein. Er gibt hundert Menschen Arbeit, besitzt Anteile an einem Kieswerk, einem Steinbruch und einer Baufirma. Volkstümelei hält er für Schwachsinn. Reaktionäre Typen kann er nicht ertragen. Er findet, dass im Bregenzerwald eine Geschichtsverfälschung stattfindet, die zu gefährlicher Selbstüberschätzung führt. Wie er in dieses Magazin kommt, kann sich Werner Schedler nicht erklären.

Manche Menschen haben manchmal großartige Ideen. Dann sehen sie Arbeit auf sich zukommen und tun alles, um die Idee so schnell wie möglich zu vergessen. Bei Werner Schedler ist das anders: Er scheut sich nicht vor Herausforderungen. Hindernisse findet er interessant. Er ist ein Realisierer, ein Macher, ein Umsetzer, ein Mann der Tat. Sein Vater, Ludwig Schedler, war einer der besten Straßenbauer Vorarlbergs, unter seiner Aufsicht entstand die Schwarzachtobelstraße. Gemeinsam mit Josef Oberhauser gründete er 1972 die Baufirma Oberhauser Schedler.

Als Kind ist Werner viel mit seinem Vater unterwegs. Er hält die Verkehrsfahne hoch und hilft Brücken zu vermessen. Nach der Hauptschule besucht er, wie schon sein Vater, die HTL in Innsbruck. Wilde Zeiten brechen an. Werner rebelliert. Beowulf ist sein Spitzname. Wegen Fahnenentehrung wird er aus der Studentenverbindung Ambronia geworfen. Mit Freunden gründet er einen Jugendverein, veranstaltet die ersten Rockkonzerte in der Taube in Andelsbuch und lässt im Gasthaus Jöslar Kurzfilme und 16-mm-Projektionen laufen. Nach der Matura wird er Polier im väterlichen Betrieb.

Seine Freizeit verbringt er im autonomen Jugendzentrum in Zürich, das auf die Opernhauskrawalle zusteuert und als „Züri brennt“ in die Geschichte eingehen wird. Er lernt einen Israeli kennen, dessen Eltern eine Kunstgalerie in Tel Aviv besitzen. Werner fliegt hin. Nur ein paar Tage Urlaub will er machen. Seine Eltern haben keine Ahnung, wo er ist. Irgendwann schickt er dann doch einen Brief. In Tel Aviv lernt er einen der bedeutendsten Künstler Israels kennen, den Bildhauer und Maler Menashe Kadishman. Im Jüdischen Museum in Berlin befindet sich Kadishmans Installation Shalechet – Gefallenes Laub: Über 10.000 Eisenplatten liegen auf dem Boden, in die Gesichter geschnitten sind, die Münder wie zum Schrei geöffnet. Werner Schedler bewundert dessen Arbeiten, lässt sich von ihm beeinflussen und baut selbst am Rand einer Mülldeponie Skulpturen aus Altglas und Stein. Er ist mit Nomaden auf der Halbinsel Sinai unterwegs, schläft in Hütten in Sharm El-Sheik, wo Jahre später riesige Tourismustempel entstehen werden. Er fischt und kifft mit Beduinen und beteiligt sich an einem Fischerboot mit Außenbordmotor. Nach Monaten steht er vor der Entscheidung: Bleiben oder gehen?

Sie muss sich nicht mehr vor ihm fürchten. Die Bezegg-Sul hat die wilden Jugendjahre Schedlers überstanden

Am Weihnachtsabend steht er mit Sand in den Turnschuhen vor seinem Elternhaus. Kurz darauf, mit 21, wird er Vater eines Sohnes. Er zieht nach Wien, verdient sein Geld als technischer Zeichner, ist Tellerwäscher, steigt im „Hungerkünstler" zum Barkeeper auf und legt Platten auf: Astor Piazzolla und The Doors. Zu seinen Stammgästen gehören Karl Merkatz und der Dramatiker Wolfgang Bauer. Wahrscheinlich sieht er dort zum ersten Mal die Künstlerin Ona B., ahnt noch nicht, dass er später eine langjährige Beziehung mit ihr führen wird.

Etliche Jahre wohnt Werner mit seiner Frau in Lustenau, bekommt drei Töchter und wird freier Mitarbeiter für die Architekten Lenz und Kaufmann. Ende der 1980er Jahre erleidet sein Vater den ersten Herzinfarkt. Werner stellt sich an seine Seite. Nach neuerlichen gesundheitlichen Problemen räumt der Vater innerhalb einer Woche sein Büro, bittet Werner, auf seinem Sessel Platz zu nehmen, arbeitet wieder als Polier und lebt noch Jahrzehnte.

Werner fädelt vieles neu ein. Er gründet mit der Firma Rüf in Schnepfau den Steinbruch ROSe ROCK und übernimmt das marode Kieswerk in Andelsbuch. Unter seiner Führung wächst die Firma heraus aus den roten Zahlen. Neue, schwierige Projekte mag er am liebsten. Der Umbau des Speichers Bolgenach mit Zuleitung zum Kraftwerk Langenegg gehört europaweit zu den schwierigsten Baustellen.

Zum Wasser zieht es ihn, seit er ein Kind ist. Damals fischte er im Brühlbach und tauschte Forellen gegen Gummibärchen. Er wird Obmann eines Fischereivereines, fischt oft im Schönenbach. Beim Zerlegen der Fische bemerkt er, dass sie Leberschäden haben und stinken. Er schickt eine Gewässerprobe ans Umweltamt. Die Chemiker können nicht glauben, dass diese Proben aus Vorarlberg stammen, so schlecht sind sie. Schuld daran ist die falsche Einleitung von Fäkal- und Sennereiabwasser. Werner kümmert sich um den Bau einer neuen Kläranlage. Es dauert ein paar Jahre, bis der Zorn der Bauern auf ihn verraucht.

Wenn Werner Schedler über Kies und Beton spricht, tut er das mit einer Leidenschaft, als handelte es sich um Gold. Keiner sonst würde wie er mitten in einem Kieswerk wohnen wollen. Er sieht einer Landschaft an, ob Kies vorkommt, egal, ob in Bali oder

auf den Kapverden, wo es eben keinen Kies gibt und sich die Leute selbst den Sandstrand abgraben, um auf er anderen Seite der Insel Hotels bauen zu können. In Dubai ist das Problem ähnlich – Kies und Sand kommen mit Schiffen aus Pakistan und Australien.

Werner experimentiert gern mit Beton. Sein begehbares Beton-Ei, in Andelsbuch an der Straße, ist über die Grenzen bekannt und als Beton-Berater hat er sich einen Namen gemacht – in Hannover soll ein ähnlicher Platz entstehen wie der Landhausplatz in Innsbruck, den seine Firma gebaut hat, und der Staat Bayern baut ein neues Hitler-Dokumentationszentrum am Obersalzberg: Aus dem Ausbruchmaterial des Stollens und des Luftschutzbunkers soll aus grünlichem Kalk Beton hergestellt werden.

Bei einer Kunstaktion am Silvretta Stausee lernt er die Künstlerin Ona B. kennen. Mit seiner Andelsbuch-Gang – Männer in knallroten Klamotten – reist er nach New York oder nach Shanghai, wo Ona im Shanghai Art Museum ein ganzes Stockwerk zur Verfügung gestellt bekommt. Die Performance heißt „Beanda und Lösa" (Binden und Lösen). Werner dreht Kurzfilme, zunächst in Super 8, später auf Video, dann digital. Sein Copyright heißt BEO, ein Überbleibsel von Beowulf.

Kurz nach seinem fünfzigsten Geburtstag wiederholt sich die Geschichte. Ein Herzinfarkt lässt ihn innehalten. Er erholt sich zwar, gibt aber im Frühjahr 2016 die Geschäftsführung seiner Firma ab, zieht sich aus dem Tagesgeschäft zurück und gründet stattdessen ein Einmannunternehmen namens BEO Projekt GMBH: Handel mit Waren aller Art, Filmproduktion, Kunsthandel und Bauträgergesellschaft. Er hofft, sich nun öfters seinen Leidenschaften widmen zu können. Dazu gehört die Geschichtsforschung und der Kampf für einen unverfälschten Blick auf die eigene Vergangenheit.

Ein Symbol für falsche Geschichtsverherrlichung ist für ihn das Denkmal an der Bezegg-Sul. Er setzt sich kritisch damit auseinander, denn das Bild, das viele Bregenzerwälder heute von sich haben, wurde in den 1930er Jahren von Historikern geprägt, in einer Zeit, als der Nationalismus und die Verehrung der „guten alten Zeit" immer größer wurden, was schlussendlich im Zweiten Weltkrieg endete.

Zum Wasser zieht es Werner Schedler, seit er ein Kind ist. Heute zieht er Bachforellen aus den Wassern von Bregenzerach und Subersach

Werner Schedler empfiehlt jedem, das Buch „Der Hintere Bregenzerwald – eine Bauernrepublik?" von Mathias Moosbrugger zu lesen und dabei selbst zu erkennen, wie verbogen viele Geschichten sind, die einen Teil unserer Identität ausmachen.

„Mear Wäldor", zwei Wörter, die den Stolz nach außen tragen, stehen auf Handtaschen, Plakaten und T-Shirts. Für Werner fühlt sich das an, wie wenn Pegida-Anhänger „Wir sind das Volk" brüllen.

„Im Bregenzerwald gibt es immer wieder reaktionäre Strömungen – Ende 19. Jahrhunderts mit den Brixnern, in den 1930 er Jahren und jetzt wieder. Wir dürfen nicht glauben, dass wir davor gefeit oder etwa demokratischer sind als andere", sagt Werner, dem Selbstbeweihräucherung ein Dorn im Auge ist. „Bregenzerwälder, die mit Fellhölzlern auf der Alm herumspringen, mit Gülle herumspritzen, Gloria rufen und meinen, sie seien Urwälder, obwohl sie alles kaputtmachen, kann ich nicht leiden. Stolze selbstständige Männer und Frauen aus dem Tal schätze ich jedoch sehr."

Werner Schedler ist ein Kind des Bregenzerwaldes. Manchmal muss er Kulturgüter hinaus in die Welt tragen, wie im Jahr 2015, als er mit Ona B. nach New York flog, um im Central Park rot angemalte Heureiter („Hoanzen") aufzustellen. Heu (vulgo Geld) haben sie dort ja genug. **Irmgard Kramer**

Buchtipp

Mathias Moosbrugger
Der Hintere Bregenzerwald – eine Bauernrepublik?

Neue Untersuchungen zu seiner Verfassungs- und Strukturgeschichte im Spätmittelalter
ISBN 978-3-86764-161-6
Schriftenreihe: Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs (N.F.), Band 9
Die Schriftenreihe wird herausgegeben von Alois Niederstätter
Verlag: UVK Verlagsgesellschaft mbH

Schon vor Hunderten von Jahren hielten sich die Bauern – meist versteckt am Waldrand – ein paar Bienenvölker

Nobelpreis für Bienen

Die Imkerei hat im Bregenzerwald eine lange Tradition. Dieter Metzler aus Alberschwende setzt sie fort. Er hat sie von seinem Vater Ludwig, einem Pionier auf dem Gebiet, übernommen

Die Welt scheint auf einmal eine andere zu sein, als Dieter Metzler eine Zarge öffnet, um die Waben seines Bienenvolkes zu begutachten. Wie bei einem aufgescheuchten Ameisenhaufen regt sich eine Betriebsamkeit, die einem Laien Angst einflößt. Tausende Bienen umschwirren den Zweiundvierzigjährigen aus Alberschwende, begleitet von einem tiefen Brummen, als würden sie bald über ihn herfallen. Dieser bleibt ruhig, nimmt eine Wabe heraus und vertreibt mit einer Feder einzelne Bienen, die ihm den Blick auf die Brut verstellen. Zur Sicherheit hat er eine Zigarre dabei. Denn den Qualm mögen die Tiere nicht, da ziehen sie sich im Stock rasch zurück.

Dieter Metzler ist Imker und Züchter. Er betreut in Alberschwende und Umgebung gut hundert Bienenvölker, zur Hälfte Wirtschaftsvölker. Die anderen sind Jungvölker. Er ist das ganze Jahr hindurch mit Arbeit versorgt – mittlerweile betrachtet er die Imkerei nicht mehr nur als Hobby. Ob er nie gestochen werde, schließlich trägt er keine Schutzkleidung? „Ja, bestimmt." Wieso dann keinen Schutz? „Die Bienen sind ein Spiegelbild. Sie verhalten sich zu mir, wie ich mich zu ihnen verhalte. Bei Schutzkleidung würde ich keine Bienenstiche wahrnehmen, das wäre sicher fein. Andererseits kriege ich so auch keine Rückmeldung, ob die Bienen mit meiner Art, wie ich mit ihnen umgehe, zufrieden sind", sagt der Imker verschmitzt.

Dieter Metzler betreut in Alberschwende und Umgebung gut hundert Bienenvölker, zur Hälfte Wirtschaftsvölker

Die Imkerei hat im Bregenzerwald eine lange Tradition. Schon vor Hunderten von Jahren hielten sich die Bauern – meist versteckt am Waldrand – ein paar Bienenvölker, die ihren Lebensalltag versüßten. Damals war Rohr- oder Rübenzucker noch nicht bekannt. Die Praktiken der Imkerei wurden von Generation zu Generation weitergegeben.

So war es auch bei Dieter Metzler, der wesentliche Grundlagen von seinem Vater Ludwig erlernt hat. „Schon früh durften mein Bruder und ich den Vater bei der Arbeit begleiten. Im Volksschulalter ließ er mich bereits Wabenrähmchen zimmern." Der Vater war ein Pionier, verschrieb sich der

„Bei Schutzkleidung würde ich keine Bienenstiche wahrnehmen und keine Rückmeldung bekommen, ob die Bienen mit mir zufrieden sind“

Zucht der Kärntner oder Krainer Biene (Carnica-Biene) und dokumentierte seine Forschungen genauestens mittels Diaaufnahmen. Sein Wissen gab er weiter und kam als Referent weit über die regionalen Grenzen hinaus in den süddeutschen, schweizerischen und österreichischen Raum.

Metzler zündet sich eine Zigarre an. Die Bienen sind heute etwas unruhig. „Das kann am Wetter liegen", erklärt er. „Aber auch die Tageszeit kann ausschlaggebend sein. Am Abend sind sie nämlich angriffslustiger als früh am Morgen."

Auch Metzler ist ein Pionier. Er hat eigens eine Bienenstockwaage konstruiert, die auch Wetterdaten aufzeichnet. Eine hat er an einem in den Bergen des Montafons aufgestellten Wanderbienenstand angebracht. Die Daten werden ins World Wide Web eingespeist. So kann er von zu Hause aus feststellen, wann beispielsweise eine Honigtracht einsetzt oder beendet ist. Ebenso lassen sich damit die Wetterdaten unterschiedlicher Regionen vergleichen. Sie liefern Metzler Umweltinformationen aus einzelnen Gebieten. Auch dokumentiert er wie sein Vater seine Tätigkeit. Dafür schuf er eine eigene Webseite: www.4bees.at. Dort tauscht er mit anderen Imkern Erfahrungen und Kenntnisse aus. „Die Imkerei könnte von den neuen Technologien noch sehr profitieren", ist er überzeugt. „Auch andere Imker experimentieren, machen neue Erfahrungen. Doch wäre es schade, wenn jeder nur in seinem stillen Kämmerlein forscht. Vom Austausch profitieren wir alle."

Metzler schließt die Zarge. Er ist mit der Brut zufrieden. Die Bienen haben sich beruhigt, nur noch einzelne fliegen um ihn herum. Er nimmt seinen Hut ab, legt die Feder zur Seite. Nebenbei meint er: „Die Biene ist ein Schlüssellebewesen." Sie sei fleißig, und ihre Arbeit halte das natürliche Gleichgewicht im Lot: „Mein Vater sagte immer, die Biene habe den Nobelpreis verdient." Der Imker zeigt wieder sein verschmitztes Lächeln und legt noch ein bisschen zu: „Geht es der Biene gut, geht es den Menschen gut."

Georg Sutterlüty

„Die Biene ist ein Schlüssellebewesen. Fleißig, und hält mit ihrer Arbeit das natürliche Gleichgewicht im Lot." Dieter Metzler

Der Musiker Bartholomäus Natter berichtet von Menschen aus dem Bregenzerwald, die in der Fremde wirken

Der Diplomat aus Lingenau

„Wenn schon weg, dann ghörig", dachte sich Andreas Bilgeri nach Matura und Präsenzdienst. Wien sollte es sein, ein Studium der Geschichte und der Politikwissenschaften wurde aufgenommen, er wollte Historiker werden. Weil der Lingenauer aber bald merkte, dass Archive „einsame und staubige Orte sind", wurde er Diplomat.

Während des Studiums absolvierte er u. a. ein Auslandssemester in Perugia sowie Praktika bei der Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit in Äthiopien und bei der UNO in Wien. Nach dem Studium arbeitete er einige Zeit als Verwaltungspraktikant im Außenministerium. Schließlich ließ er seine historischen Ambitionen ruhen, absolvierte die Aufnahmeprüfung in den diplomatischen Dienst und fand sich abermals im Ministerium für Europa, Integration und Äußeres.

Ein Diplomat in Ausbildung wechselt alle sechs Monate in eine neue Abteilung, um möglichst viele Themengebiete kennenzulernen. Derzeit ist Bilgeri dem Team zugeteilt, das den österreichischen OSZE-Vorsitz führt. Nebenbei gilt es, sich auf die Dienstprüfung vorzubereiten. Wenn sie abgeschlossen ist, dürfen sich junge Diplomaten für intern ausgeschriebene Posten im Ausland bewerben.

Das ist auch das Ziel von Andreas Bilgeri. Obwohl der Bewerber kaum Mitspracherecht hat, wäre es dem stolzen Vater zweier kleiner Buben nicht unrecht, wenn es ihn und seine Familie nicht sofort allzu weit weg verschlägt. „Für den Anfang wären jene Posten ganz interessant, die näher an Vorarlberg liegen", meint der Lingenauer mit Rücksicht auf seine Kinder. Genf, Bern, Straßburg oder Mailand wären Optionen.

Das mit der Nähe ist überhaupt so eine Sache. Denn wenn seine Karriere nach Plan verläuft, wird Andreas Bilgeri mit seiner Familie den Großteil der nächsten zehn bis fünfzehn Jahre im Ausland verbringen. „Der Bregenzerwald wird aber trotzdem unser Anker in der Welt bleiben", ist sich der Diplomat aus Lingenau sicher. „Nicht nur, weil die Großeltern dort sind. Ich möchte meinen Kindern auch einen Bezug zur Heimat geben. Außerdem sollen sie einen gescheiten Dialekt lernen." Diesen Wunsch können wohl alle im Bregenzerwald nachvollziehen.

Ferienkultur mit Erinnerungen

Die alte Schneiderei bietet dank einer grundlegenden Sanierung nun zeitgemäßen Wohnstandard

Der Architekt Albert Moosbrugger hat eine alte Schneiderei in Schoppernau zu einem geschichtsträchtigen, aber komfortablen Ferienhaus umgebaut. Es heißt auch heute noch „Schneiderei Schoppernau“

Weit hinten im Bregenzerwald türmen sich die Gebirgsmassen höher und schieben sich enger zusammen. Eine Verdichtung, der die Dichtung von Gründungssagen der Talschaft entspricht. Eine der noch immer lebendigsten stammt von Franz Michel Felder. Er hat in Schoppernau das Lied vom freiheitsliebenden Bregenzerwälder gesungen. Das machte seinerzeit Eindruck und lockte andere Freigeister an, die in der Gegend um 1900 das begründeten, was dann Tourismus wurde. Das ging eine Weile gut. Dann machte die Weltpolitik ein Dritteljahrhundert später all dem ein Ende. Der Neuanfang war ärmlich-bescheiden. Bis schließlich Wirtschaftswunder und Tourismus neue Freiheiten verhießen. Und heute?

Sie erinnert an den ursprünglichen Zweck des Hauses: die Schneiderschere

Es gibt in Schoppernau Häuser, denen kann man diese Geschichte ansehen. Das Geburtshaus von Felder am Ortsende und einige herausragend erhaltene und sanierte Bauernhäuser erlauben eine Vorstellung davon, wie eine kleinbäuerliche Familie vor 150 Jahren gelebt hat. Das neue Felder-Museum unterstützt diese Spurensuche vorzüglich.

Die „Bergbrennerei", zehn Minuten entfernt, versetzt ebenfalls dank hervorragender Renovierung in die Zeit, als vermögende Flachländer vornehm städtisches Leben in die Berge brachten. Die Zeit des Wirtschaftswunders, als neben manch anderem auch der Hausbau etwas aus der Form lief, hat sich leider arg breitgemacht. Eingestreut finden sich neuerdings Bauten, die eine Rückbesinnung auf die Tugenden des Landes zeigen: Gradlinigkeit, natürliche Ressourcen. Doch die Zeit dazwischen? Zeit nach der Weltkriegskatastrophe, Zeit des Aufbaus? Glanzlose Zeiten bescheidener Verhältnisse. Verständlich, dass man sich daran weniger gern erinnert.

Umso erstaunlicher, dass es das dennoch gibt. Es gereicht seinen Besitzern zur Ehre, dass sie ein Haus in Schoppernau aus dieser Zeit dem Vergessen entrissen haben. Nicht dass sie dieses kleine Handwerkerhaus, erster Neubau nach 1945, zum Museum gemacht hätten. Aber sie haben dem allgemeinen Übermut zum Trotz, der da glaubt, Zukunft sei besser, an der Substanz dieses Hauses festgehalten und überlegt: Was könnte das heute sein? Mit staunenswerter Sorgfalt haben sie ihm zu einem Dasein im Heute verholfen. So bleibt Erinnerung präsent. Erinnerung an das Handwerkerhaus eines Schneiders mit Schauraum, Atelier und Lager. Alles ebenerdig zur Straße und darüber die Wohnung. Erkennbar kein Bauernhaus, doch ortsüblich ausgeführt als Strickbau. Es ist eine bescheidene Ausführung mit teilweise baumkantigen Balken, einem Dachraum als Kaltdach in Riegelbau, geschindelt und beheizt mit einem Kachelofen. In jeder Hinsicht knapp bemessen, bietet das Haus mit seinen 8 mal 12 Meter Grundfläche Platz für eine siebenköpfige Familie und die Werkstatt.

Die Nutzung des Hauses änderte sich, die Substanz blieb. Die Nachfahren zogen aus. Sie konnten direkt nebenan bauen, zuerst die Kinder, dann die Enkel. Ein regelrechter Gartenhof der Familie entstand. Die erste Generation blieb fast fünfzig Jahre. Dann folgten einige Jahre der Nutzung durch die Enkel und schließlich der Leerstand. Auch den hat die Substanz gut weggesteckt. Schließlich blieb die Frage: Was tun damit?

Menschen suchen im Bregenzerwald Erholung – von der Bedrängnis der Städte, von der Anonymität des Berufs und vom digitalen Infotainment. Das verlangt auch nach einem individuellen Profil bei Gäste- oder Ferienhäusern. Das Potenzial dazu erkannte der Architekt Albert Moosbrugger im ehemaligen Schneiderhaus. Sein Motto: Ankommen am richtigen Ort.

Nun sieht es so aus: gemütlich – die Atmosphäre eines Holzhauses; großzügige Gemeinschaftsräume zum Kochen, Essen, Entspannen und Ruhefinden; heimelige Schlafzimmer sowie sanitäre Einrichtungen auf der Höhe der Zeit. Rückseitig liegt ein Freiplatz, der in die Wiesen übergeht. Den Hausgarten dürfen die Gäste mitnutzen. Hier sind von fern Töne von Freibad und Tennisplatz vernehmbar. Vor den Augen hat man rundum die Berge. Die Zimmerfenster zeigen wahlweise Künzelspitze, Kanisfluh und die Mittelstation des Diedamskopfs.

Neben den Waschbecken im Zimmer stehen auch zwei Bäder zur Verfügung

Das Haus bietet dank einer grundlegenden Sanierung zeitgemäßen Wohnstandard: Die Außenwände erhielten eine Handbreit Außendämmung aus Holzwolle und neue Schindeln. Innen wirkt der von aller Verkleidung befreite Strickbau. Das Dach wurde ausgebaut, isoliert und neu eingedeckt. Die zentralen Räume haben weiß lackierte Wände, die Schlafzimmer eine neue Innenschale aus Weißtanne. Alle Fenster wurden ausgewechselt, im Dach dazu vergrößert.

Neu sind auch die Decken aus Dielen mit Fußbodenheizung und geschliffenem Betonestrich. Die Stuben prägt Massivholz. Neben den Waschbecken im Zimmer stehen zwei Bäder zur Verfügung, robust und freundlich dank einer raumhohen, farbigen PU-Beschichtung. Warmwasser und Heizwärme liefert eine Geothermieanlage. Heimelige Wärme entfaltet der grundsanierte Kachelofen. Als besonders vorteilhaft hat sich die offene Holzkonstruktion des Hauses erwiesen: ein vollwertiger Puffer, wenn alle verschwitzt und geduscht den Skitag beschließen. Bei voller Belegung immerhin eine zehnköpfige Gruppe.

Die Robustheit des Gebäudes wird durch Sorgfalt im Detail kontrastiert. Die Fenster sind überlegt profiliert; der Stubenboden mit handverlesenen Dielen belegt; die Waschbecken fugenlos aus Corian und die Duschvorhänge aus Loden, dem ortsüblichen Allwetterstoff. Überall ist die Freude am Gestalten zu spüren, bis hin zu den feinen Schindeln und Zahnleisten der neuen Fassade. Dieses Haus bietet viel mehr als nur das Notwendige.

„Und das hat sich gelohnt", sagt der Hausherr. Im Winter ist das Haus voll ausgelastet. Neuerdings gönnt er sich hier selbst einen Aufenthalt während der Weihnachtstage und genießt den Luxus fußläufig erreichbarer Skilifte in schneesicherer Lage. Im Sommer geht's gemächlicher zu. Doch kündet das Gästebuch auch von ausgelassenen Feiern. Schließlich verrät der Hausherr noch, dass sich diese Ferienunterkunft ganz leicht als Wohnhaus adaptieren ließe. In jedem Fall aber ist es ein Haus mit Geschichte. Und suchen Gäste neben vielem anderem nicht auch Geschichten? Dieses Haus kann etliche erzählen. **Florian Aicher**

Albert Moosbruggers Motto für das Ferienhaus: Ankommen am richtigen Ort

Birgit Feierl-Giedenbacher schreibt über den berühmtesten Autor aus dem Bregenzerwald, Franz Michael Felder.

Beim Heuen

„Aber Wetter haben wir prächtiges! Man muß das Gras nur mähen, dann kommt die Heuerin Sonne und macht alles strohdürr, die Heuer und das Heu", so schreibt Franz Michael Felder im Juli 1863 an seinen Schwager. Über ein herrliches Sommerwetter im Bregenzerwald freuen sich eben nicht nur Touristen.

Für Bauern, die auch heute noch in erster Linie für die Kulturlandschaft sorgen, bedeuten die heißen Tage harte Arbeit. Das Heuen – im Grimm'schen Wörterbuch mit „heu machen, mhd. höuwen" definiert, und dem schönen Beispielsatz nach Hans Sachs „So sol der weibel oder sin botte da sin, unze das höwe gehöwet werde" belegt – nimmt in Felders Schriften einen wichtigen Stellenwert ein. „Diese Zeit habe ich geheuet und bin daher so lange nicht mehr zum Schreiben gekommen", entschuldigt Felder sich einmal in einem Brief. Ein andermal endet er mit: „Aber jetzt muß ich machen, daß ich wieder zum Heuen komme, denn die paar Minuten, die ich für mich hatte, sind nun auch vergangen."

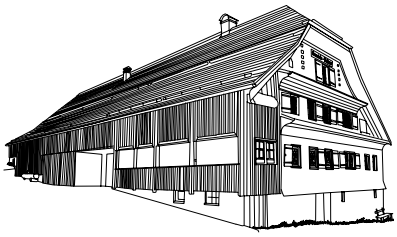
In einem Brief aus Leipzig im Sommer 1868 an seine Frau Nanni wird das schlechte Gewissen spürbar, nicht bei der Heuernte helfen zu können: „Ich höre, daß ihr mit Heuen noch nicht weit seid. Wartet nur bis ich komme, dann muß es gehen." Erst wenn das schlechte Wetter kommt, heißt es dann wieder ein bisschen freie Zeit: „Durch Sturm und Regen vom Heuen vertrieben, komme ich endlich dazu, Dir zu schreiben", schreibt Felder an den Schwager.

In seinen Romanen verwendet er das Heuen auch als eine besondere Gesprächssituation: Hier spricht man vertrauter und ehrlicher miteinander, vielleicht weil hier das Publikum fehlt. Es scheint ohnedies so, als sei das Gesprächsthema konventionell einem bestimmten Ort vorbehalten: Am Dorfplatz redet man übers Wetter, beim Adlerwirt zieht man andere „durch die Hechel" oder singt Lieder, beim Heuen aber und in der Natur (z. B. auf der Alp) redet man offen miteinander. Das wird dann nur noch übertroffen vom privaten Gespräch *in der Stube* oder gar *auf dem Heuboden*, wo einander nur besonders intime Dinge anvertraut werden.

Neue Blicke auf die Dörfer

Auf dem „Umgang Bregenzerwald“ durch 13 Dörfer entdeckt man die Gestaltungskraft der Menschen in dieser Region

Eine typische Siedlungsstruktur: ein Weiler in Schwarzenberg



Tipp: Angelika Kauffmann Museum

Geboren wurde sie 1741 in Chur, berühmt geworden ist sie in London und gestorben in Rom. Dennoch gilt Angelika Kauffmann als österreichische Künstlerin und ihr Museum steht in Schwarzenberg. Ihr Vater Joseph stammte von hier. 1757 erhielt er den Auftrag, die durch Brand zerstörte Pfarrkirche neu auszumalen. Auch Angelika malte mit: nämlich die zwölf Apostel über den Kreuzwegstationen. Als Vorlage dienten ihr Kupferstiche des Venezianers Piazzetta, die sie in Freskotechnik ausführte. Ihr Museum ist die vorbildliche Umgestaltung des Wirtschaftsteils eines traditionellen Bregenzerwälder Bauernhauses.
Information: www.schwarzenberg.at

Da stehen sie also. Schlank, hart und rostig. Natürlich ist es Edelrost – man gönnt sich ja sonst nichts, wenn man eine Stahlsäule am Rand der Wege des „Umgang Bregenzerwald“ ist.

Und wozu stehen die Säulen da? Um Aufmerksamkeit zu erregen. Sie wollen den Gästen auf den Wegen ein bisschen zusätzliche Unterhaltung bieten, vorzugsweise unaufdringlich, dafür aber mit Tiefgang – und dazu verweisen sie auf die prächtigen Schauobjekte am Weg, meistenteils Bregenzerwälder Häuser einer beeindruckenden Holzbautradition. Oder auf die neuen Architekturjuwele, bei denen manche Besucher mit Erstaunen fragen, wer die denn hier errichtet hat.

Eigentlich sollten die Säulen solche Fragen beantworten. Aber dann wären sie keine Bregenzerwälder Säulen, die wie alle hier auf eine Frage mit einer Gegenfrage antworten. Das wird einem spätestens klar, wenn einem ein Licht aufgeht.

Dazu muss man die Säule drücken. Nicht die ganze, nur einen kleinen Knopf an ihrer Seite. Blickt man dabei in ein kleines Glasguckloch an ihrer Spitze, geht plötzlich ein Licht an und es erscheinen eine Zeichnung sowie ein kurzer Text in Deutsch wie Englisch. Und dieser Text stellt zum Objekt vor der Säule eine Frage.

Das ist kein Problem, wenn man seinen passenden „Umgang Bregenzerwald“-Folder dabeihat. Darin liest man nämlich die Antwort auf die Frage in der Säule sowie weitere interessante Einzelheiten zum Haus oder was immer man gerade vor sich hat. Die Säule dient als eine Art Bohrstange in die Tradition der Gestaltung in dieser Region. Was Menschen hier geschaffen haben, von der Landschaft durch die Dreistufenlandwirtschaft über die Bauernhöfe, Häuser, Möbel und Werkzeuge bis zu den Trachten und Liedern, wird an den Wegen durch die Säulen und in den Foldern durch die Texte ins rechte Licht gerückt. Durch einen Fingerdruck des Betrachters.

Die Säulen hat der Bregenzerwälder Architekt Georg Bechter entworfen. Eine eigene Arbeitsgemeinschaft wickelte im Verbund mit fördernden Mitgliedern das Projekt „Umgang Bregenzerwald“ ab. Und so können sich nun alle hier auf den Umgang machen, um vom Umgang der Menschen mit der Natur, mit Holz oder Stahl, mit Stein oder Tuch, mit Talent oder Käse, mit Fisch oder Fleisch zu erfahren. Zwölf Wege durch dreizehn Dörfer sind es bisher.

Die Gäste sollen aber auch von der sprachlichen Gestaltungskraft der Wälderinnen und Wälder erfahren. Daher gibt es auch ein eigenes Buch zum Umgang, in dem man von vielerlei Umgang liest: mit der eigenen Kindheit, der Musik, den Haustieren, der Natur, der Architektur, dem Handwerk, den Frauen, den Wirtsstuben, Gasthäusern und Hotels, den Hoffnungen, Wünschen und Träumen.

Tipp

Umgang Bregenzerwald in Schwarzenberg

„As git Mändle, Wieble und Schwarzobergar“ („Es gibt Männer, Frauen und Schwarzenberger“), sagen viele Vorarlberger. Sie spielen damit auf den Fleiß, die Sparsamkeit und den Eigenwillen der Bevölkerung des Dorfes an. Es gilt als prächtigstes im Bregenzerwald. Sein Reichtum zeigt sich in den großen, alten Häusern – und darin, dass es als einziger Ort im Hinterwald eigene Alpen besitzt. Außerdem verfügt es auch über einen beachtlichen kulturellen Reichtum in Form der Schubertiade, moderner Architektur, lokaler MusikerInnen, illustrer Gäste und der Angelika-Kauffmann-Gedenkstätten. Um das Dorf liegen Weiler-Siedlungen mit herrlichen Ausblicken auf die Landschaft des Bregenzerwaldes.

12 Wege durch 13 Orte

Die Orte: Schoppernau, Au, Mellau, Bezau, Bizau, Reuthe, Egg, Schwarzenberg, Andelsbuch, Lingenau, Langenegg, Krumbach, Hittisau
108 Infosäulen
Umgang-Führungen:
Jeweils Dienstag und Freitag um 9.30 Uhr von Mai – Oktober.
Informationsmedien: Folder, Begleitbuch
Information: **www.bregenzerwald.at**

Der ferne Wald

Ist es nicht das stärkste Zeugnis für einen Sehnsuchtsort wie den Bregenzerwald, wenn er einen Dichter wie Eduard Mörike, nie verlegen um die Schilderung der Natur, zum Schweigen bringt?

Aus der Ferne kommt er mir immer näher. Nicht im Sinne von Macbeth, dem sich die unheilvolle Prophezeiung erfüllt, als der mörderische König den wandelnden Wald von Birnam erblickt. Nein, ohne von dieser Kolumne irgendeine Kenntnis zu haben, sprechen mich Freunde und Bekannte in regelmäßigen Abständen auf den Bregenzerwald an. Vor kurzem wollten sich welche mit mir verabreden, um dort ein Architekturwochenende zu verbringen. Es ist natürlich nicht nur die Architektur, die sie sehen möchten, die könnten sie fast überall haben. Es ist die Verbindung von Landschaft und Häusern, von Altem und Neuem, die sie anzieht.

Kürzlich kam der Wald ins Gespräch, als Dietmar Steiner, legendärer Architekturkritiker, als Chef des von ihm gegründeten Architekturzentrums Wien zurücktrat. Befragt, was denn sein liebstes Projekt gewesen sei, antworte er, der Dutzende Ausstellungen, Symposien und Kongresse initiiert hatte, ohne zu zögern: die Bushaltestellen in Krumbach im Bregenzerwald. Steiner hatte sie kuratiert, und das Zusammenspiel von Gemeinde, Bevölkerung, Handwerkern, ausführenden Künstlern und Sponsoren schien ihm unvergleichlich gut gelungen.

Mir scheint, der Wald wird immer mehr zu einer Art moderner Sehnsuchtslandschaft. Ähnlich wie es die Toskana in den 1970er Jahren war, die damals der Sehnsucht einer ortlosen Linken – die sich zuhause nicht verwirklichen konnte – eine Landschaft bot, Kunst, Städte und Gastronomie inklusive, so scheint mir der Wald heute für ein desorientiertes Bürgertum ein möglicher Bezugspunkt zu sein.

Man spürt, Zerstörungen des Fortschritts werden hier vermieden, ohne dass dieser selbst außen vor gehalten wird. Anderswo regieren Verfall und Landflucht oder wucherndes Wachstum der Speckgürtel, dieser halb urbanen, halb ruralen Zonen eines gewaschenen modernen Pelzes, der nie nass wird. Anderswo ist moderne Architektur hässlich, zur sogenannten Landmark aufgeblasen und nur im Ausnahmefall schön, nämlich dem Ort nicht angepasst, sondern eingefügt. Landmarks können in manchen Fällen angemessen sein, wenn aber jeder Neubau eine Landmark sein möchte, leiden Land und Mark.

Nur in einer eingepassten Architektur, das heißt einer, die in der Form kompromisslos bleibt, aber auf die Maße Rücksicht nimmt, kommt auch das schöne Vorhandene zur Geltung. Natürlich ist es wichtig, dass dieses Vorhandene seine Geltung rechtfertigt. Die Wälder Bauernhäuser bilden den ästhetischen Fond dieser Sehnsuchtslandschaft.

Kürzlich starb mein lieber Onkel. Meine Schwester gab mir aus seiner Hinterlassenschaft ein sogenanntes Beiheft des Franz-Michael-Felder-Vereins, das Reiseberichte des 19. Jahrhunderts über den Bregenzerwald versammelte. Mir fiel der Bericht Mörikes auf.

Der Dichter, heute als Idyllenproduzent unterschätzt, hat einmal mit seiner Frau 1857 einen Urlaub in Schwarzenberg im Bregenzerwald verbracht, drei Wochen am Stück. Er hat von Schwarzenberg aus das Hochälpele erstiegen, was auch mit der Benennung eines Wanderwegs nach ihm gewürdigt wird.

Das scheinbar Bedauerliche an Mörikes Aufenthalt ist nur, dass er kein Gedicht, ja nicht einmal ein Tagebuchstück darüber hinterlassen hat, keine Andelsbucher Anabasis, obwohl er zu Fuß nach Bezau wanderte, auch keine Bezauer Ballade, kein Dorener Distichon, kein Schwarzenberger Sonett, ja nicht einmal einen Hittisauer Haiku. Nichts, was sich ausschlachten oder verwenden ließe, außer einer Zeichnung. Nur aus Berichten anderer wissen wir, was der Dichter empfand und warum er schwieg. Mörike schwieg, weil er vom Anblick und den Eindrücken der Landschaft überwältigt war.

„Die Gegenwart überfunkelt alles", soll er gesagt haben. Wir wissen es aus den Briefen seiner Ehefrau Margarethe von Speeth, die einiges vom Aufenthalt der beiden im Wald überliefert. Vielleicht kommen wir darauf noch einmal zurück, für heute aber möchte ich mich an Mörikes Schweigen halten.

Ist es nicht das stärkste Zeugnis für einen Sehnsuchtsort, wenn er einen Dichter wie diesen, nie verlegen um die Schilderung der Natur, zum Schweigen bringt? Auch für die Mörikes war es das Zusammenspiel von Natur und Kultur, das eine gelungene Sehnsuchtslandschaft ausmacht.

„Wir sind nun tief im Wald, wie abgeschnitten von jedem Laut der lärmenden Welt. Es ist wunderbar. Von allen Seiten reicht der Wald bis zu den Häusern hinunter, und doch ist es frei und licht überall …" Die wohlhabenderen Häuser, mit „Schindelpanzern umkleidet", stehen „auf Wiesenplätzen da, wie wenn sie nur hingestellt und nicht benützt wären," berichtet Margarethe.

Schaut man hin, entgeht einem das Leben zwar nicht. Aber noch heute spürt man, was Mörike gefühlt haben mochte. Sollte der Wald als Landschaft Menschen dazu bringen, einen Augenblick auf Instant Gratification zu verzichten und ihn nicht reflexartig digital zu betexten, bebildern oder beschwatzen, wäre er meiner Vorstellung eines Sehnsuchtsorts noch ein Stück näher gerückt. **Armin Thurnher**

Der Bregenzerwälder Reinhard Johler lehrt am Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen

Italien und Italiener

Angelika Kauffmann ist als 16-Jährige 1757 von Mailand nach Schwarzenberg gekommen. Zusammen mit ihrem Vater hat sie die Neugestaltung des Kircheninnenraums übernommen. Anfang der 1760er Jahre ist sie weiter nach Modena, Parma, Neapel und Rom gereist und hat dort Goethe kennengelernt. 1807 in Rom verstorben, liegt ihr Grab in der Kirche Sant'Andrea dell Fratte.

In Erinnerung ist im Tal auch eine zweite Verbindung zu Italien geblieben: Die aus Schnepfau stammenden Käsehändler haben im 19. Jahrhundert ihren Hartkäse bis nach Mailand gebracht und dort prunkvolle Stadtpalais besessen.

Mit dem ausgehenden 19. Jahrhundert sind auch viele Italiener als Bauarbeiter in den Bregenzerwald gekommen – etwa zum Bau der Bregenzerwaldbahn von 1900 bis 1902. Nicht wenige Zeitgenossen befürchteten damals, dass mit der Bahn eine neue Zeit anbrechen und Fremdes, Großstädtisches und Modisches ins Tal kommen könnte. Die Italiener stammten aus Tälern des damals noch zu Österreich gehörenden Trentino. Sie waren Experten für den Bahn- und Straßenbau und zogen von einer Großbaustelle zur nächsten. Im Bregenzerwald wurden sie erst als „grüseli Hättlar" wahrgenommen, die unter schrecklichen Arbeitsbedingungen litten. Je näher der Bahnbau an die Dörfer heranrückte, desto intensiver wurden die gegenseitigen Kontakte. Man beklagte schnell die in den Gasthäusern ausgetragenen Streitereien, aber man beneidete im Wald auch den lebenslustigen Umgang der „Wälschen" und fürchtete dabei vornehmlich um die Sittlichkeit der jungen einheimischen Mädchen.

Als 1902 mit einem großen Volksfest in Egg die Eröffnung der Bahn begangen wurde, hatten die italienischen Arbeiter schon längst das Tal verlassen. An sie erinnern manche Geschichten und noch immer gesungene Spottlieder über die „Wälschen". Geblieben sind auch wenige Italiener selber: Der 1859 im Nonstal geborene Giovanni Ferdinando Bertolini etwa. Er hat 1888 in Egg eine Einheimische geheiratet und ist in Vorarlberg zu einem wichtigen Bauunternehmer und Straßenpionier geworden. So gilt Bertolini heute als Bregenzerwälder Familienname.

Eine Grafik des im Bregenzerwald geborenen Künstlers Tone Fink

Was ist Glück?

Diese Frage beschäftigt unsere Köchin auf ihrem Weg zu einem Sauerkleefeld im Wald, beim Pflücken und beim Kochen eines Mousse aus dieser Pflanze. Denn irgendwie hält man ja immer auch nach einem Kleeblatt mit vier Blättern Ausschau

Ohne ein Ziel vor Augen streife ich durch den Wald. Nach Minuten ist der Alltag fern. Geräusche und Gerüche sind klar. Es riecht nach Boden, Erde und Grün. Die starke Sommersonne blinzelt nur sachte durch die hohen Bäume, es ist angenehm kühl. Hier und da zupfe ich Blättchen und Flechten ab, zerreibe sie zwischen den Fingern, rieche und koste sie und lasse die Gedanken ziehen. Wenn es am Gipfel des Alltags stürmt, ist das hier mein Platz: Der Wald und das Gehen ohne bestimmtes Ziel bringen Ruhe.

Auf einer Lichtung bleibe ich stehen. Der Boden ist bedeckt mit sattgrünem Sauerklee. Wie schmeckt ein Dessert mit diesem Klee? Wie wahrscheinlich ist es, ein vierblättriges Blatt zu finden? Ist das Glück? Was passt zum grasig-frischen Geschmack dieser Pflanze? Süß, sauer, salzig, scharf? Was ist Glück? Diese Fragen ziehen mir durch den Kopf, während ich beginne zu pflücken.

Zurück in der Küche. Sie ist der Platz, den Dingen auf den Grund zu gehen. Aus dem frischen Waldsauerklee soll ein flaumiges Mousse entstehen. Dazu werden drei Hände voll Klee mit 300 g Sauerrahm und 70 g Zucker fein gemixt. Die grellgrüne Masse fließt durch ein feines Sieb. Ich lege 5 Blätter Gelatine in kaltes Wasser.

Warum soll es Glück bringen, ein vierblättriges Blatt zu finden? Eine Legende besagt, dass Eva bei der Vertreibung aus dem Paradies ein vierblättriges Kleeblatt mitnahm und es so ein Stück des Paradieses verkörpert. Die Chance, ein vierblättriges Blatt zu finden, ist verschwindend gering, was schon im botanischen Namen des Klees „Trifolium“ (lateinisch für „Dreiblatt“) liegt. Ich belasse es dabei. Es löst Glücksgefühle in uns aus, etwas Außergewöhnliches zu finden.

Aber was ist Glück? Ich schlage 300 ml Sahne mit dem Schneebesen cremig. Dabei spüre ich, wie die Bewegungen meiner Hände ein schönes Gefühl auslösen und ich die allmähliche Veränderung der flüssigen Sahne zu einer festen Masse vor meinen Augen genieße.

Ich drücke die Gelatine gut aus und wärme sie langsam. Sie darf nicht kochen. Die flüssige Gelatine wird mit der grünen Kleemasse glatt gerührt, die Sahne locker untergehoben. Nach etwa zwei Stunden im Kühlschrank ist das Mousse fest und durchgekühlt.

So sehen dreiblättrige Sauerkleeblätter nach ihrer Verarbeitung zu Mousse auf einem beerigen Bett aus

Während ich darauf warte, denke ich, dass Glück ein großer Begriff und wohl für jeden etwas anderes ist. Für mich bedeutet Kochen Glück. Das Tun, das Schaffen mit den Händen. Das Verformen von Rohzutaten zu essbaren Speisen. Diese Arbeit des Verwandelns mit Kopf und Körper macht glücklich. Was gestern war und morgen sein wird, ist in der Küche zweitrangig. Der Kochvorgang fordert Geduld und Zeit und hält uns im Jetzt.

Doch vor allem, das habe ich in einem früheren Artikel erwähnt, ist Kochen eine Sprache. Und Sprache bedeutet Verbindung. Glück ist also, eine Sprache zu sprechen und mit der Welt verbunden zu sein. Als kochende Menschen schaffen wir Verbindungen zu den essenden Menschen, den zu verkochenden Materialien – und eine Verbindung in uns selbst, zwischen unseren Gedanken und Ideen sowie den ausführenden Händen.

Milena Broger

Warum soll es Glück bringen, ein vierblättriges Kleeblatt zu finden?

Rezept

Mousse aus Waldsauerklee mit frischen Himbeeren und Holunderblütensirup

Zutaten:
- 3 Hände voll frischem Waldsauerklee
- 300 g Sauerrahm
- 70 g Zucker
- 5 Blatt Gelatine
- 300 ml Sahne
- 200 g frische Himbeeren
- 4 EL Holunderblütensirup

Zubereitung:
Den Sauerklee mit Sauerrahm und Zucker fein pürieren, durch ein Sieb passieren. Die Gelatine in kaltem Wasser einweichen. In der Zwischenzeit die Sahne cremig schlagen. Die Gelatine auflösen und unter die Sauerkleemasse ziehen. Die cremige Sahne unterziehen und die Masse mindestens zwei Stunden kühlen. Frische Himbeeren mit Holunderblütensirup marinieren und in Schalen anrichten. Kleine Nockerl aus dem Mousse stechen und auf die Himbeeren setzen. Mit frischem Klee garnieren.

Köstliche Kindheit

Unser Autor macht sich auf die Suche nach feinen Erinnerungen aus seiner Kindheit und versucht, sie in den Gastronomiebetrieben des Bregenzerwaldes wiederzuentdecken

Erinnerungen und Erfahrungen können schon etwas Wunderbares sein – und nicht nur die positiven. Sie bringen uns zum Lachen, wenn wir an unsere Liebsten denken, zum Schmunzeln, wenn es um Dummheiten oder Missgeschicke geht. Verpasste Gelegenheiten stimmen uns traurig. Und kommen Szenen aus unserer Kindheit vor unser geistiges Auge, werden wir besonders melancholisch.

Das erste Haustier wird man nie vergessen. Auch nicht den Geruch, wenn man die Stube von Oma und Opa betrat. Der Geschmack unseres Lieblingsessens von der Mama hat sich ebenso ins Hirn gebrannt wie das Gefühl beim ersten Kuss.

All diese Erlebnisse haben uns geformt, uns dazu gemacht, was wir heute sind. Obwohl längst vorbei, bestimmen sie auch heute noch unser Tun. Düfte, Geräusche und Eindrücke haben, tief verankert im Unterbewusstsein, Kontrolle über uns. Jahr für Jahr geben Konzerne und Trendforscher Millionen dafür aus, um mit Botschaften und Signalen genau dorthin zu treffen. Oft nur mit mäßigem Erfolg. So leicht lässt sich unser Hirn nun auch wieder nicht verschaukeln. Aber dennoch bestimmen die Sehnsüchte nach dem einmal Liebgewonnenen oft unseren Alltag.

Daher wollen wir uns einmal dem Erinnerungsreigen bewusst hingeben. Drehen wir die Zeit zurück und zelebrieren diese emotionalen Momente aufs Neue! Hier ist meine Anleitung zum genussreichen Flashback zurück in die Kindheit. **Markus Curin**

Mamas Küche
in der Krone, Hittisau

Ach ja, das Hotel Mama! Kostenloser Koch- und Reinigungsservice, Shopping-Assistent, Taxi-Dienst, Goldesel, Notruf-Zentrale, Kriseninterventionsteam und Typ-Beratung in einer Person – wie gut es uns damals ging, wissen wir spätestens nach den ersten selbstständigen Gehversuchen in freier Wildbahn. Eines bleibt für immer gespeichert: das Lieblingsessen! In Mamas Küche wurde festgelegt, was uns schmeckt – oder eben nicht. Ein einzelner Blick oder ein „Bitteeee“ führte einst zu Schnitzelorgien, Pastasessions, Knödelattacken oder zum Kucheninferno. Wagten wir uns erstmals selbst an ein Rezept, diente die Geschmackserinnerung als Gradmesser für den Erfolg. Wunderbares entsteht, wenn weitergereichtes Kochwissen auf fruchtbaren Boden fällt, Jahrzehnte überdauert und durch zeitgemäße Anwendung neue Facetten hervorbringt, nie aber den köstlichen Kern verliert.
So geschehen in der „Krone“ Hittisau. Nur dass die Familie Nussbaumer-Natter noch eins draufsetzt. Mit Helene, ihrer Mutter Wilma und ihrer Großmutter Apollonia schwebt die Kochkunst von drei Generationen über dem Herd des Vorzeigehauses. Dieses Wissen wird von Küchenchef Michael Garcia Lopez geradezu aufgesogen und raffiniert umgesetzt. Das spiegelt nicht nur die ständig wechselnde Karte wider (aber die berühmte Forelle aus Sibratsgfäll muss immer dabei sein), das schmeckt man auch immer wieder aufs Neue. Altbewährtes wird ebenso aufgetischt wie opulent angerichtete Köstlichkeiten aus heimischen Produkten.
Die Krönung ist aber ein Gefühl, das in der Luft liegt und sich nicht in Worte fassen lässt. Diese Harmonie zwischen Gästen, dem Team um den Hausherrn Dietmar und der Atmosphäre, die in den malerischen Holzstuben herrscht. Es ist immer ein bisschen wie nach Hause kommen.
www.krone-hittisau.at

Freundschaften schließen
im Werkraumhaus, Andelsbuch

Der erste Schultag hatte oft den gleichen Charme wie eine große Familienfeier, mit der man von den Eltern zwangsbeglückt wurde. Ein schmaler Grat zwischen „Hilfe, so viele Menschen, die ich nicht kenne!“ und „Oh, so viele Kinder, die ich nicht kenne!“. Meist siegt ja die Neugier bzw. der soziale Drang nach Gesellschaft: Man lacht, spielt und redet miteinander, als wäre man seit Urzeiten beste Freunde. Diese Fähigkeit kommt einigen zwar mit dem Alter abhanden, aber es gibt zum Glück ja Gaststätten. Auch im „Werkraum“ in Andelsbuch. Primär eine Spielwiese und der imposante Showroom für die Handwerker des Bregenzerwaldes. Doch gerade die gemütliche Wirtschaft dort führt uns vor Augen, worauf es oft genug im Leben ankommt.
In einer Atmosphäre der Gleichheit wird hier an den Tischen frei Platz genommen. Titel, Ämter, Auszeichnungen spielen keine Rolle mehr. Man ist Mensch, tauscht sich aus, trifft Freunde, schließt neue Bekanntschaften, kommuniziert über Gott und die Welt und genießt einen hervorragenden, marktfrischen Lunch. Umgeben von Ausstellungsstücken, die nicht nur auf stille Art demonstrieren, weshalb Denkprozesse im Bregenzerwald nicht beim „Morgen“, schon gar nicht erst beim „Heute“ aufhören. Aber bitte erst nach dem Essen!
www.werkraum.at

Foto: Ludwig Berchtold

So sieht ein Stück Kindheit im Bregenzerwald heute noch aus

Wandertag
zum Alpengasthof Edelweiß, Au

Belegte Brötchen. Tupperware voll mit geschnittenem Obst. Schokolade, Waffeln, Schokoriegel, Gummibärchen. Dazu noch ein Taschengeld, um sich bei der Jausenstation etwas zu kaufen. Wie froh war man, wenn der Landjäger, das „Pärle"-Brot und der Lustenauer Senf im Rucksack waren. Selbst wenn die eigene Jause auch heutzutage etwas Feines ist, übt man doch gern den Einkehrschwung in bewirtschaftete Alphütten oder Gasthäuser entlang alpiner Routen. Wer ein Wandertagstrauma loswerden möchte, plant seine Tour zum Alpengasthaus „Edelweiß". Nicht vom Namen täuschen lassen: Das schmucke Haus kommt gänzlich ohne heimatlichen Schnickschnack aus, eingebettet in den Hochalpen zwischen Mellau, Au und Damüls im idyllischen Nirgendwo. Rundherum nichts, das an Zivilisation erinnert. Umso überraschender ist dafür das Innenleben selbst: viel Holz, hochwertige Materialien, großartig ausgestattete Zimmer und eine Küche samt Weinauswahl, für die es sich allein schon lohnt, hier heraufzukommen. Besonders hartnäckige Wandertagsverweigerer könnten mit dem Auto bis vor die Haustüre fahren. Aber davon wollen wir lieber schweigen ...
www.alpengasthaus-edelweiss.at

Entdeckungsreise
durch die Moore von Krumbach in den „Adler"

In jedem von uns steckt ein kleiner Kolumbus. Die Neugier zwingt uns dazu, unsere unmittelbare Umgebung zu entdecken. Ferien hin oder her: Als Kinder konnten wir es kaum erwarten, frühmorgens Reißaus zu nehmen – oft genug, ohne uns vorher abzumelden. Dann wurden der nächste Wald, der nachbarschaftliche Wohnblock, der Bauernhof und seine Felder oder ein Firmengelände erforscht. Einerseits war es Nervenkitzel pur, andererseits eine willkommene Abwechslung vom Alltag. Beides erlebt man heutzutage in den Mooren von Krumbach. Ein fast mystisches Natur- und Kulturgebiet, dessen Flora und Fauna darauf wartet, entdeckt zu werden – im Idealfall auch auf kulinarische Art und Weise. Das haben wir u.a. der Familie Hirschbühl und ihrem „Adler" in Krumbach zu verdanken. Dexter-Rinder, Duroc-Schweine, Merinolämmer und Weidegänse – mit ihrer Tierzucht und einem Gasthaus wie aus dem Bilderbuch sind sie ein erfolgreicher Vorzeigebetrieb. Als „Moorwirte" kümmern sich Marlies und Jürgen aber auch um die Besonderheiten der Landschaft. Unvergesslich sind die frühmorgendliche Moorwanderung und das dazugehörige Frühstück im Adler mit lauter Schätzen aus der Natur.
www.adler-krumbach.at

Wie bei der Oma
beim Tonele, Egg

Altes Holz, ein leicht modriger Touch, eine Prise abgestandener Rauch, der Duft vom letzten Essen – klingt zwar nicht gerade sexy, aber so in etwa muss es riechen, wenn unsere Sinne uns sagen, es rieche wie damals bei Oma und Opa. Knarrende Dielen, niedrige Decken, ein alter Ofen – wer all dies zu seinen Kindheitserinnerungen zählen kann, wird im gut versteckten „Tonele" in Egg einen wahren Großeltern-Flashback erleben. Alle anderen können bei Familie Schneider ein romantisches Szenario von familiärem Gemeinschaftsessen ausleben, das sie so nie gehabt haben. Brettljausen, Käse, heimisches Bier und eine überdurchschnittliche Weinauswahl beherrschen die Speisekarte. Wer aber rechtzeitig reserviert, kommt in den Genuss der vielleicht besten Käsknöpfle im Bregenzerwald – mit ordentlich Butter, knusprigen Röstzwiebeln und einer sensationellen Käsemischung. Etwas rustikal-unkonventionell serviert, aber hier geht es ja schließlich ums Essen wie damals bei der Oma.
T +43 (0)5512 2327

Mein liebstes Haustier
auf der Alpe Brongen, Schetteregg

Was haben wir geheult, als wir unser Meerschweinchen Fipsi unter der Birke begraben mussten! Gleich neben Kater Manni, damit sie endlich wieder vereint waren. Aber spätestens mit dem süßen Schäferwelpen Lissy war alles wieder gut ...
Es geht doch nichts über tierische Schlüsselerlebnisse in der Kindheit! Tiere haben ihren festen Platz in der Familie, dienen als Sportsfreund oder Seelentröster oder Kuschelstation. Sie hören sich alles an und widersprechen nie. Hat man als Erwachsener Lust auf tierisches Vergnügen, aber selbst keine Zeit für ein Haustier, bleiben einem zwei Möglichkeiten: Tierpark oder Streichelzoo (langweilig) oder Urlaub am Bauernhof (noch besser: auf einer Alphütte) mit der Gelegenheit, hautnah am Mensch-Tier-Verhältnis dabei zu sein. Und gleichzeitig seinen Social-Media-Kids zeigen, wo Fleisch, Milch und Käse herkommen.
Auf vielen Bregenzerwälder Höfen geht das familiäre Leben mit den Haus- und Nutztieren Hand in Hand. Familie Meusburger aus Egg-Großdorf ist ein fast zu kitschig-harmonisches Beispiel dafür. Im Rahmen ihrer 3-Stufen-Landwirtschaft ziehen sie im Sommer mit über 50 Kühen auf die idyllische Alpe Brongen auf 1.200 Meter Seehöhe. Als Wanderer kann man dort während einer Rast ihre g'schmackigen Alpprodukte und feinen Jausen genießen. Oder man schnappt sich eines der drei Zimmer und erlebt ein außergewöhnliches Natur- und Tierparadies samt Einblick in Stallarbeit und Alpkäseerzeugung.
www.meusburger-kaese.at

Mein geheimes Versteck
im Egender, Schönenbach

Jeder hatte eines. Jede nutzte es. Manche hatten mehrere davon. So richtig gut schmeckten Kekse, Schokolade oder Zuckerl erst, wenn man sie verbotenerweise in einem geheimen Versteck genießen konnte. Entweder Biss für Biss oder alles auf einmal verschlingend, was vor der „Obrigkeit" ja überhaupt nicht ging. Das Versteck konnte auf einem Baum sein. Aber schon der Platz unter der Eckbank erfüllte oft den Zweck: Hauptsache aus dem Blickfeld!
So ähnlich fühlt man sich jetzt im Jagdgasthaus „Egender". Braucht man eine Auszeit von der Welt, fühlt man sich in Schönenbach wie auf einer grünen Insel. Die Kombination aus mangelhaftem Mobilnetz und Naturidyll führt zu einem raschen Stand-by-Modus im Körper. Die wohlschmeckende Küche (unbedingt die Käsknöpfle probieren) tut das Ihrige dazu. Klar, auch genügend Tagesgäste wissen von diesen Qualitäten. Doch ergattert man eines der wenigen Zimmer, erlebt man fast einsam die Nacht- und Morgenruhe an einem eindrucksvollen Fleckchen Bregenzerwald.
www.jagdgasthaus-egender.at

Jugendliebe
in der Gams, Bezau

Es fing ja eigentlich ganz harmlos an. Mit ein paar schüchternen Blicken auf dem Schulhof und heimlich ausgetauschten Briefchen. Es wurde „ernster" mit zögerlichen „Schleichertänzen" auf Klassenpartys und innigem Händchenhalten. In der Öffentlichkeit. Und schließlich: der erste Kuss! Wo hat er stattgefunden? Im Ferienlager, bei einer Fete oder im sturmfreien Zuhause? Wer zum gerade stattfindenden Kopfkino ein Sequel haben möchte, findet in der Bezauer „Gams" die Location dafür. Drehbuch, Requisiten und Komparsen stehen bereit und vom Farbcode bis zum Blumenaccessoire ist so ziemlich alles im selbst ernannten Kuschelhotel auf das zweisame Glück ausgerichtet. Romantik-Menü im Restaurant „Goldstück", Whirlpool im Zimmer, Blu-rays mit Popcornmaschine, Wellness-Oase und eine Lounge-Bar, in der man die Anmach-Sprüche von damals nochmals nachstellen kann. Film ab!
www.hotel-gams.at

Bester Freund
in der Krone, Au

Ist da, wenn am dringendsten gebraucht. Akzeptiert dich mit all deinen Fehlern und Macken. Erlebt viele Momente der Freude mit dir, verschwindet aber nicht, wenn es mal brenzlig wird. Nimmt sich Zeit für dich und gibt dir mehr, als du jemals erwarten würdest – auch das Gefühl, jederzeit über alles reden zu können.
Eigenschaften wie diese zeichnen eine besondere Freundschaft aus. Sie sind aber noch außergewöhnlicher, wenn ein Gastgeber sie besitzt. Wie etwa Walter Lingg von der „Krone" in Au. Auf den ersten Blick ist der Hausherr des lässigen Lifestylehotels nicht unbedingt der Buddy-Typ aus der Nachbarschaft. Doch geht es um seine Gäste, fährt er mit Qualitäten auf, für die man ihn einfach gern haben muss: Ortsführungen, Sennerei-Besuche, Erkundungs-Tipps für die Umgebung, Weinempfehlungen im ausgezeichneten Restaurant des Hauses und ein eigenes Kulturprogramm für die Gäste mit Musikdarbietungen und Konzerten – alles kompetent und mit viel Herz ausgeführt. Bei über 60 Zimmern – Respekt!
www.krone-au.at

Tafeln im Bregenzerwald

Wer regionale Spezialitäten und ein außergewöhnliches Ambiente beim Speisen schätzt, darf sich auf besondere kulinarische Abende freuen. Unter dem Motto „Tafeln im Bregenzerwald“ laden von Mai bis Oktober verschiedene Köche und Köchinnen aus dem Bregenzerwald zu 5-gängigen Menüs in einer exklusiven Runde.
Zwischen den Gängen steht Kurzweiliges auf dem Programm: Köche, Köchinnen und Erzeuger erzählen übers Essen und die Zutaten, Lesungen und Musik verbinden Geschichte mit Gegenwart. Plätze zum „Tafeln im Bregenzerwald“ können bei Bregenzerwald Tourismus gebucht oder in Form von Geschenkgutscheinen erworben werden.

Kulturgut & Kulinarik
12. Mai 2017, 19.00 Uhr, Alte Säge Bezau
Maximal 40 Gäste, € 75

FARB-Tafeln
26. Mai 2017, 18.30 Uhr, Werkraumhaus Andelsbuch, Maximal 50 Gäste, € 125

Maibock & Kräuter
9. Juni 2017, 18.30 Uhr, Villa Maund in Hopfreben, Maximal 30 Gäste, € 110

„Taube geht fremd“
31. August 2017, 19.00 Uhr, Innenhof Haus Lässer Alberschwende, Maximal 30 Gäste, € 120

Bergluft & Genuss
12. Oktober 2017, 18.00 Uhr, Kulisse Pfarrhof Damüls, Maximal 30 Gäste, € 130

Information: www.bregenzerwald.at, info@bregenzerwald.at

Schritt für Schritt von Gang zu Gang

Kulinarisch wandern im Bregenzerwald

**Wandern und in ausgewählten Berggasthäusern und Restaurants Köstliches genießen: mit Bergfrühstück, Mittagessen und süßem Ausklang.
Inkludiert sind außerdem Tickets für Fahrten mit den Bergbahnen und Bussen.**

**Kulinarisch wandern in Bezau, Lingenau-Krumbach, Mellau, Schwarzenberg oder Warth-Schröcken
Preis pro Person: € 45 – € 57*
(je nach Wanderung)**

* Ermäßigung für Inhaber der Bregenzerwald Saison-Card und Bregenzerwald Gäste-Card

Information: www.bregenzerwald.at, info@bregenzerwald.at

Form im Wald

Isabella Natter-Spets vom designforum Vorarlberg schreibt über altes und neues Design im Bregenzerwald

Wir treffen uns in Schwarzenberg. Hier wohnt die Lustenauerin Patsy Grabher-Fenkart im Sommer in ihrem Ferienhaus. Ein paar Schritte zum Gartentisch – da liegen sie schon und schimmern matt in der Abendsonne: Bürsten und Besen, mit farbig akzentuiertem Aufbau, aus hochwertigen Naturmaterialien und modern in ihrer Anmutung. Sofort ist klar: Die sind nicht für das „Besenkammerl". Dafür sind sie viel zu schön.

Patsy Grabher-Fenkart hat an der Universität für angewandte Kunst in Wien Produktdesign studiert. Heute arbeitet sie als Fotostylistin und Porzellan-Designerin. Von gutem Handwerk war sie immer schon überzeugt. „Gut ist es, wenn sich das Handwerkliche an einem Produkt ganz unmittelbar auf seine Qualität auswirkt: auf eine bessere Funktion, die Ästhetik und die Freude beim Gebrauch."

Dieser Gedanke ist wohl mit ein Grund, warum sie ausgerechnet Besen und Bürsten gestaltet: Bei der Freude im Gebrauch handelsüblicher Besen ist eindeutig Luft nach oben. Und dann war da ein Besuch der Bürstenbinderei einer Blindenwerkstätte in Wien. Von dort hat sie die Faszination für das Handeinziehen von Borsten und Haaren mitgenommen. Die Fertigkeit der Menschen dort war beeindruckend und die Qualität der Bürsten und Besen höher als alles, was man maschinell erzeugen kann.

Patsy Grabher-Fenkart entwickelt daraufhin eine ganze Familie aus Besen und Bürsten: Handfeger, Besen, Gemüsebürste, Spülbürste und Topfkratzer. Durch die Dichte der Borsten und Haare und das Hinaufziehen im 90-Grad-Winkel stehen die Besen nicht nur, sie erleichtern das Kehren von Ecken und Kanten enorm. Dabei erinnern die rundlaufenden Rosshaare auf farblich akzentuiertem Holz irgendwie an Irokesen-Frisuren. Der Besen wird zu einem interessanten, formschönen Objekt.

Mit ihrem ersten Prototyp richtet sie sich an Schmidinger Modul in Schwarzenberg. Und findet in Wolfgang Schmidinger einen Entwicklungspartner, der querdenkt, gute Lösungen sucht und die Holzteile schließlich in Buche fertigt. „Da Wolfgang ja viel mit Gestaltern zu tun hat, haben wir uns sofort verstanden", sagt sie. Gemeinsam reichen sie die Besen und Bürsten beim Wettbewerb „Handwerk+Form" 2015 ein – und erhalten eine Prämierung.

Eine große Herausforderung steht noch an: Der Weg vom Prototyp zu einem handwerklichen, aber erschwinglichen Serienprodukt. Bürstenmacher gibt es keine mehr in der Region. Und am liebsten wäre Patsy Grabher-Fenkart ohnehin eine soziale Organisation: „Der Prototyp wurde in einer Blindenwerkstatt in Wien realisiert. Es hat mich sehr beeindruckt, wie die Menschen dort mit den Händen sehen, wie unglaublich fingerfertig sie sind und wie gern sie das machen."

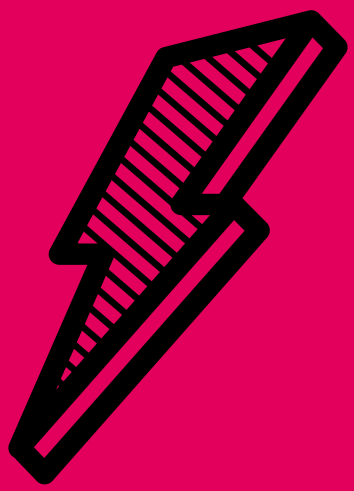
Das händische Einziehen ist eine fast meditative Beschäftigung. So wie das Kehren mit einem hochwertigen Besen. Womit sich ein Kreis schließen würde – ein Kreis, in dem die Worte Alltagskultur und Freude großgeschrieben sind. **Isabella Natter-Spets**

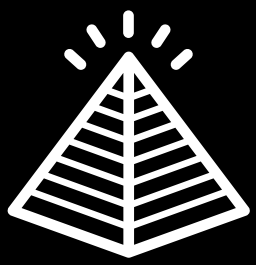
FAQ
BREGENZER WALD

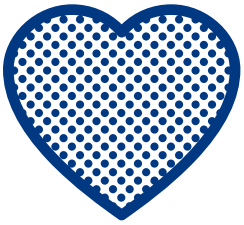
Potentiale für eine gute Zeit
07. – 10. September 2017
Bregenzerwald/Vorarlberg
www.faq-bregenzerwald.com

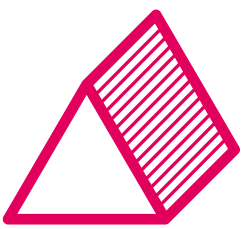
Ein Forum mit Festivalcharakter und kulinarischem Anspruch.

#faqbregenzerwald









Keynotes
Wanderungen
Diskussionen
Konzerte
Lesungen
Kulinarisches

Tipps der Redaktion:
Kulturelle Treffpunkte

An kulturellen Höhepunkten mangelt es im Bregenzerwald nicht. Von der Schubertiade Schwarzenberg mit zwei Konzertzyklen bis zu den Bregenzer Festspielen mit dem Spiel auf dem See kann der Hochkultur gefrönt werden. Im von Architekt Peter Zumthor neu errichteten Werkraumhaus in Andelsbuch werden das Bregenzerwälder Handwerk und die Kultur des Bauens und Wohnens in augenfälliger Form präsentiert.

1 Schubertiade Schwarzenberg
17. bis 25. Juni und
25. August bis 3. September 2017
T +43 (0)5576 72091
www.schubertiade.at

2 Bregenzer Festspiele
„Carmen" von Georges Bizet
19. Juli bis 20. August 2017
T +43 (0)5574 407-6
www.bregenzerfestspiele.com

3 Bezau Beatz – Musik aus allen Richtungen
10. bis 12. August 2017, Bezau Remise
www.bezaubeatz.at

4 FAQ Bregenzerwald
ein Forum mit Festivalcharakter und kulinarischem Anspruch: Vorträge und Diskussionen an ungewöhnlichen Orten, Konzerte an atemberaubenden Plätzen und kulinarische Erlebnisse der Extraklasse.
7. – 10. September 2017
www.faq-bregenzerwald.com

Einblicke in die Geschichte, Lebenskultur und das künstlerische Schaffen vor Ort geben lebendig gestaltete **Museen und Ausstellungen.**

5 Werkraumhaus
Hof 800, 6866 Andelsbuch
T +43 (0)5512 26386
www.werkraum.at

6 Frauenmuseum
Platz 501, 6952 Hittisau
T +43 (0)5513 6209-30
www.frauenmuseum.at

7 Angelika Kauffmann Museum
Brand 34, 6867 Schwarzenberg
T +43 (0)5512 26455
www.angelika-kauffmann.com

8 Franz Michael Felder Museum
Unterdorf 2b, 6886 Schoppernau
T +43(0)5515 2495
www.au-schoppernau.at

9 Kulisse Pfarrhof Damüls
Kirchdorf 138, 6884 Damüls
T +43 (0)5510 620-0
www.damuels.travel

10 Egg Museum
Pfarrhof 5, 6863 Egg
www.eggmuseum.at

11 Heimatmuseum Alberschwende
Ausstellung im Arzthaus
T +43 (0)664 5972437
www.alberschwende.at

12 Heimatmuseum Bezau
Ellenbogen 181, 6870 Bezau
T +43 (0)5514 2559
www.bezau.at

13 Alpmuseum „uf m Tannberg"
Alpe Batzen, Schröcken
T +43 (0)5519 2670
www.alpmuseum.at

14 Juppenwerkstatt
Dorf 52, 6943 Riefensberg
T +43 (0)5513 8356
www.juppenwerkstatt.at

Kulturelle Treffpunkte

15 Hans Bach Kino im Jöslar
Jeden 1. Sonntag im Monat
T +43 (0)5512 2312
www.joeslar.at

16 Bahnhof Andelsbuch
kulturverein bahnhof,
T +43 (0)664 250 77 89
www.bahnhof.cc

17 Sulzberg-Thal: ThalsaalKultur
Konzerte, Kabarett, Theater u. v. m.
www.thalsaalkultur.at

gössler
Das Druckhaus in Vorarlberg
NEU
LED
OFFSET
AUF DEN PUNKT GEBRACHT
www.druckhaus-goessler.com

ANZEIGE

Tipps der Redaktion:
Die Sennereiläden des Bregenzerwaldes

Die silofreie Milch aus dem Bregenzerwald wird fast zu 100 Prozent in der Region selbst weiterverarbeitet. In Alp- und Talsennereien wird nach alter Tradition würziger Berg- und Alpkäse und eine Vielzahl an Milchprodukten hergestellt. Der Verkauf direkt an der Produktionsstätte lässt die Ursprünglichkeit bereits erahnen. So wird der Einkauf in den größeren und kleineren Läden zum Erlebnis.

Käsehaus Andelsbuch
Hof 144, 6866 Andelsbuch
T +43 (0)5512 26346
www.kaesehaus.com
Mo bis Sa: 9 bis 18 Uhr
Sonn- u. Feiertage: 10 bis 18 Uhr
Spezialität: Schaukäsen sonntags 16 Uhr

Sennerei Andelsbuch
Hof 366, 6866 Andelsbuch
T +43 (0)5512 2507
www.sennerei-andelsbuch.at
Mo bis Sa: 8 bis 11.30 Uhr
Fr: 14 bis 18 Uhr
Spezialität: Fondue-Käse Hausmischung

Sennereiladen Au
Argenau 354, 6883 Au
T +43 (0)5515 2310
www.alpenkaese.at
Mo bis Do: 8.30 bis 11.30 Uhr
Fr und Sa: 8 bis 12 Uhr
Mi und Fr: 15 bis 18 Uhr

Sennerei Rehmen, Au
Rehmen 88, 6883 Au
T +43 (0)5515 2959
Mo bis Sa: 7 bis 11 Uhr
Spezialität: Seagen-Käsle und Seagen-Aufstrich

Alpenkäse Bregenzerwald
Sennerei Bezau
Ach 586, 6870 Bezau
T +43 (0)5514 30020
www.alpenkaese.at
Mo bis Fr: 8 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr
Sa: 8 bis 12 Uhr
Spezialität: Rahmkäse

Sennerei Kriechere, Bezau
Kriechere 136, 6870 Bezau
T +43 (0)664 1236798
Di, Mi, Fr, Sa: 9 bis 11 Uhr
Spezialität: hausgemachtes Butterschmalz

Sennhaus Bezau Oberdorf
Mittlere 119, 6870 Bezau
T +43 (0)5514 2632
www.sennhaus-bezau.at
Di, Fr, Sa: 9 bis 11 Uhr
Freitagnachmittag: 16 bis 18 Uhr

Sennerei Huban, Doren
Huban 139, 6933 Doren
T +43 (0)5516 2001
www.sennerei-huban.at
Mo bis Do: 8 bis 12 Uhr und 16 bis 18 Uhr
Fr: 8 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr
Sa: 8 bis 12 Uhr
Spezialität: selbstgemachtes Joghurt

Sennerei Hittisau
Platz 190, 6952 Hittisau
T +43 (0)5513 2786
Mo bis Sa: 8 bis 12 Uhr,
Do u. Fr: 14.30 bis 18 Uhr
Spezialität: Hittisauer Bergkäse und Emmentaler

Hofkäserei Engel Krumbach
Dorf 12, 6942 Krumbach
T +43 (0)664 4309 537
www.hofkaeserei-engel.at
Di: 8.30 bis 11.30 Uhr
Mi und Fr: 8.30 bis 11.30 und 16 bis 18 Uhr
Sa: 8.30 bis 11.30 Uhr
Spezialität: Pfefferkäse

Dorfsennerei Langenegg
Berkmann 116, 6941 Langenegg
T +43 (0)5513 6190
www.kaeserei.com
Mo bis Fr: 8.30 bis 11.30 Uhr und 15 bis 18 Uhr
Sa: 7.30 bis 11.30 Uhr und 15 bis 17 Uhr
Spezialität: Chili- und Kräuterkäse

Sennerei Lingenau
Hof 28, 6951 Lingenau
T +43 (0)5513 6420
www.sennerei-lingenau.at
Mo bis Fr: 8 bis 12 Uhr und 17 bis 18 Uhr
Sa: 8 bis 12 Uhr

Bergsennerei Schnepfau
Kirchdorf 123, 6882 Schnepfau
T +43 (0)5518 2820
Mo bis Fr: 8.30 bis 11 Uhr
Mi bis So: 18 bis 19.30 Uhr
Spezialität: Alpenschatz mit Wacholder und Rosmarin

Bergkäserei Schoppernau
Unterdorf 248, 6886 Schoppernau
T +43 (0)5515 30151
www.bergkaeserei.at
Mo bis Fr: 8.30 bis 11.30 Uhr, 15 bis 18 Uhr
Sa: 8.30 bis 11.30 Uhr, 15 bis 17 Uhr
Spezialität: Franz Michael Felder Bergkäse

Käslädele Schwarzenberg
Hof 18, 6867 Schwarzenberg
T +43 (0)5512 2960
Mo bis Fr: 8 bis 12 und 14.30 bis 18 Uhr
Samstag: 7.30 bis 12 Uhr

Dorfsennerei Sibratsgfäll
Dorf 132, 6952 Sibratsgfäll
T +43 (0)5513 2442
www.sennerei-sibra.at
Mo bis Fr: 9 bis 11 und 18 bis 19.30 Uhr
Sa: 8 bis 11

Sulzberger Käserebellen
Dorfstr. 8, 6934 Sulzberg
T +43 (0)5516 21351
www.kaeserebellen.com
Mo bis Fr: 9 bis 12 Uhr und 13 bis 18 Uhr
So: 8 bis 12 und 13 bis 18 Uhr
So und Feiertag: 13 bis 18 Uhr
Spezialität: Almblütenrebell

„Birglar" Sennerei Warth
Hausnummer 73, 6767 Warth,
www.waeldermetzge.at
T +43 (0)5583 3598
Täglich: 9 bis 18 Uhr, auch Sonn- und Feiertage

KäseStrasse Bregenzerwald

Die KäseStrasse ist ein Zusammenschluss von Bregenzerwälder Bauern, Sennern, Wirten, Handwerkern und Handelsbetrieben und somit keine Straße im herkömmlichen Sinn. Mitglieder und Partner der KäseStrasse tragen dazu bei, die Bregenzerwälder Landschaft, die kleinen Strukturen und die heimischen Produkte zu bewahren und zu fördern.

Besichtigung des Bregenzerwälder Käsekellers in Lingenau mit Verköstigung, Verkauf von Käse und regionalen Produkten:
Mo bis Fr: 10 bis 18 Uhr
Sa: 9 bis 17 Uhr

Zeihenbühl 423, 6951 Lingenau
T +43 (0)5513 42870
www.kaesestrasse.at

eine Energiedienstleistung von illwerke vkw

Vorarlberger Ökostrom
Sonnigster Strom Österreichs

100 % erneuerbare Energie
aus über 4.000 Fotovoltaik-
und Kleinwasserkraftanlagen
in Vorarlberg.

Infos und Bestellung:
oekostrom.vkw.at oder
05574 9000

Hol d'Sunna ins Hus!

KONZETT BRENNDÖRFER

Energiezukunft gestalten.

VKW ÖKOSTROM

Tipp der Redaktion:
Mit der Bregenzerwald Gäste-Card durchs Tal

Die Bregenzerwald Gäste-Card gibt es bereits ab 3 Übernachtungen in den Partnergemeinden im Bregenzerwald vom 1. Mai bis 31. Oktober 2017. Sie ist die „Eintrittskarte“ zu allen bewegten und genussvollen Bergerlebnissen und bringt Besucher beliebig oft per Bergbahn nach oben. Sie gilt für umweltfreundliche Fahrten mit den öffentlichen Bussen und sorgt zudem für erfrischend-entspannende Stunden in den Freibädern.

Die Bergbahnen

1. **Sesselift Brüggelekopf, Alberschwende**
   www.alberschwende.at
2. **Bergbahnen Andelsbuch**
   www.bergbahnen-andelsbuch.at
3. **Seilbahn Bezau**
   www.seilbahn-bezau.at
4. **Mellaubahn**
   www.mellau-damuels.at
5. **Uga Express, Damüls**
   www.damuels-mellau.at
6. **Bergbahnen Diedamskopf, Au-Schoppernau**
   www.diedamskopf.at
7. **Steffisalp Express, Warth**
   www.warth-schroecken.at
8. **Großwalsertaler Seilbahnen, Sonntag**
   www.sonntagstein.at
9. **Bergbahnen Faschina/Fontanella**
   www.seilbahnen-faschina.at

Die Bergbahnen sind ab Mitte Juni bis Anfang Oktober täglich geöffnet. Im Frühjahr und Herbst sind die Bergbahnen an den Wochenenden in Betrieb.

Die Freibäder

10. **Freibad Au**
    Solarbeheiztes Schwimmbad, Breitrutsche, Kinderspielplatz, direkt am Radwanderweg
11. **Waldbad Schoppernau**
    Ideal für Familien mit Kinderplanschbecken und Kinderbecken mit kleiner Rutsche, Tischtennis, Beachvolleyballplatz, Pit Pat-Kinderspielplatz in der Nähe
12. **Schwimmbad Bezau**
    Barrierefreies, beheiztes Freibad, Kinderbereich, Doppel-Kinderrutsche, Beachvolleyballplatz
13. **Schwimmbad Egg**
    Sprungturm mit 1 und 3 Metern, 50-m-Rutsche für Kinder und Erwachsene, vier Bahnen zu 33 m, separates beheiztes Kinderschwimmbecken mit Baby-Rutsche
14. **Freibad Mellau**
    3-m-Springturm, schattiges Kinderbecken mit Rutsche, Tischtennis und Tischfußball
15. **Schwimmbad Schwarzenberg**
    Oberhalb von Schwarzenberg in ruhiger, sonniger Lage
16. **Schwimmbad Hittisau**
    Familienbad, GRANDER Wasser, Breitrutsche, 55-m-Erlebnisrutsche, großer Sandspielplatz

Die Schwimmbäder sind je nach Witterung von Ende Mai bis Anfang September geöffnet.

Die Busse

Freie Fahrt auf den Buslinien der Region Bregenzerwald: „Landbus Bregenzerwald“ bis Bregenz, Dornbirn (ausgenommen Stadtbusse), Lech (ausgenommen blaue Wanderbusse – Spullersee/Formarinsee), Buch/Alberschwende, Rickatschwende/Bödele, Schwarzach, Faschina, Fontanella/Sonntag, Raggal/Marul und Blons.
Bitte beachten Sie:
Laguzalpe: Mautstrecke, € 3 Aufzahlung

Bregenzerwald Tourismus:
Buchbare Angebote

Buchung, Info:
T +43 (0)5512 2365
http://sommer.bregenzerwald.at

Weitwandern Bregenzerwald

Nur mit dem Rucksack bestückt, wandern Sie durch den Bregenzerwald. Ihr Gepäck reist währenddessen komfortabel von Hotel zu Hotel. Drei Alternativen stehen zur Wahl:

- Der Käseweg führt an drei Tagen von der sanften Voralpenlandschaft bei Sulzberg über die Vorsäß-Siedlung Schönenbach nach Au.
- Auf dem Wasserweg lernen Sie an zwei Wandertagen die unterschiedlichen Gesichter der Bregenzerach kennen.
- Der Architekturweg führt in vier Tagen durch schmucke Bregenzerwälder Dörfer.

Inkludierte Leistungen:

- 3, 4 oder 5 Übernachtungen mit Halbpension in ausgewählten 3- und 4-Sterne-Hotels
- Gepäcktransport von Hotel zu Hotel
- Bei Anreise mit PKW: Parkplatz beim ersten Hotel und Transfer zum Auto nach Ende der Tour
- Bei Anreise mit Bus/Bahn/Flug: Transfer vom Bahnhof* zum ersten Hotel und zum Bahnhof* nach Ende der Tour (*Dornbirn oder Bregenz)
- Wanderkarten, Streckenbeschreibungen, Busfahrplan und Ortspläne
- Bregenzerwald Gäste-Card

Termine:
1.5. – 31.10.17

Preis pro Person:
ab € 533 im Doppelzimmer mit Halbpension
ab € 588 im Einzelzimmer mit Halbpension
Auf Anfrage: Tour geführt von einem Wanderführer/einer Wanderführerin

Mountainbike Bregenzerwald

Noch gilt der Bregenzerwald als Geheimtipp für Mountainbiker: Einige Routen wurden erst ganz neu angelegt. Viele der Wege führen auf die Spuren der Lebenskultur: zu Vorsäßen und Hochalpen, wo der köstliche Bregenzerwälder Bergkäse entsteht. Sie machen sich mit fach- und ortskundiger Begleitung auf den Weg. Verwöhnendes für Körper und Gaumen bieten spezialisierte Mountainbike-Gastgeber.

Inkludierte Leistungen:

- 3 bzw. 7 Übernachtungen mit Halbpension in einer Unterkunft nach Wahl
- 1 bzw. 3 Gutscheine für eine geführte Mountainbiketour mit geprüftem Mountainbike-Guide der Bike-Schule Bregenzerwald
- Mountainbike-Karte inkl. 23 Top-Routen
- Bregenzerwald Gäste-Card für beliebig viele Entdeckungsfahrten mit den Bergbahnen und öffentlichen Bussen und für erfrischend-entspannende Stunden in den Freibädern

Termine:
1.5. – 31.10.17

Preis pro Person:
ab € 258,90 im Doppelzimmer mit Halbpension (3 Nächte)
ab € 595,80 für 2 Personen in einer Ferienwohnung ohne Verpflegung (3 Nächte)
ab € 594,90 im Doppelzimmer mit Halbpension (7 Nächte)
ab € 1.197,80 für 2 Personen in einer Ferienwohnung ohne Verpflegung (7 Nächte)

Familien-Hüttenwanderungen Bregenzerwald

Auf einer Hütte fernab vom Dorf zu übernachten, hat einen besonderen Reiz. Die einfache, gemütliche Atmosphäre verzaubert. Ringsum Wiesen und Wälder, Brunnen plätschern, die Kuhweiden liegen ganz nah. Ein besonderes Erlebnis für große und auch für kleine Wanderer! Drei Tage lang erkunden Sie auf leicht zu begehenden Höhenwegen die schöne Bregenzerwälder Bergnatur – zweimal übernachten Sie auf einer Hütte. Die Tagesetappen sind kurz, zwischen 2 bis fast 4 Stunden. So bleibt genügend Zeit für Spiele in der Natur oder den einen oder anderen Abstecher.

Inkludierte Leistungen:

- 2 Übernachtungen auf Hütten mit Frühstück oder Halbpension
- Wanderkarte und Streckenbeschreibung

Termine:
Schwarzenberg: 19.5. – 31.10.17
(19.5. – 30.6. nur an Wochenenden buchbar)
Hittisau: 1.6. – 31.10.17

Preis pro Person:
ab € 70 im Matratzenlager
(jeweils 6 – 8 Betten) mit Frühstück
ab € 94 im Matratzenlager
(jeweils 6 – 8 Betten) mit Halbpension
Kinderermäßigung auf Anfrage!

Fotos: Ludwig Berchtold, Adolf Bereuter, Benjamin Schlachter

Bregenzerwald Tourismus:
Buchbare Angebote

Buchung, Info:
T +43 (0)5512 2365
http://sommer.bregenzerwald.at

Alpine Hüttenwanderungen Bregenzerwald

Sie wandern von Hütte zu Hütte durchs Hochgebirge, genießen prachtvolle Ausblicke auf die Bergwelt des Bregenzerwaldes und weit über die Alpen. Die Tagesetappen sind durchaus anspruchsvoll – die Gehzeiten liegen zwischen 4 bis 6 Stunden pro Tag. Außerdem gilt es einige Höhenmeter zu überwinden. Sie können die Touren ganz gemächlich angehen, denn Ihr Bett in einer gemütlichen Hütte ist bereits für Sie gebucht.

Inkludierte Leistungen:
- 2 Übernachtungen auf einer Hütte mit Frühstück oder Halbpension
- Wanderkarte und Streckenbeschreibung

Termine:
Tour Schadonagebiet: 16.6. – 2.10.17
Tour Widdersteingebiet: 1.6. – 2.10.17

Preis pro Person:
ab € 59 im Matratzenlager mit Frühstück
ab € 95 im Matratzenlager mit Halbpension

Ermäßigung für Alpenvereinsmitglieder und Übernachtung im Zimmer auf Anfrage!

Schubertiade Bregenzerwald

Die Schubertiade im malerischen Dorf Schwarzenberg widmet sich der Musik Schuberts und seiner Zeitgenossen. International bekannte Interpreten und Ensembles gestalten rund 40 Liederabende und Konzerte und damit das weltweit bedeutendste Schubert-Festival. Mit diesem Arrangement möchten wir Ihnen die Organisation erleichtern. Informationen über das Programm finden Sie auf www.schubertiade.at.

Inkludierte Leistungen:
- Übernachtungen mit Frühstück oder Halbpension in einem ausgewählten ***Hotel oder ****Hotel
- mindestens 3 Schubertiade-Konzertkarten pro Person der besten Kategorie
- Tickets für den Schubertiade Shuttle-Bus, der Sie vom Hotel zum Konzert und wieder retour bringt
- Bregenzerwald-Informationsmappe mit Tipps für interessante Ausflüge und Unternehmungen und Tickethinterlegung im Hotel
- Bregenzerwald Gäste-Card für beliebig viele Fahrten mit den Bergbahnen und Bussen (z. B. auch in die Städte Dornbirn und Bregenz am Bodensee) sowie für freien Eintritt in die Schwimmbäder der Region

Wir stimmen das Arrangement auf Ihre individuellen Wünsche ab (Aufenthaltsdauer, Konzertkarten).

Termine:
16. – 26.6.17 | 24.8. – 4.9.17

Bregenzer Festspiele

Sie wohnen in einem ausgewählten Hotel in herrlich grüner Umgebung im Bregenzerwald und besuchen an einem Abend die Bregenzer Festspiele: Auf der größten Seebühne der Welt ist in diesem Jahr „Carmen“ von Georges Bizet zu hören und zu sehen.

Inkludierte Leistungen:
- 1, 2 oder 3 Übernachtungen mit Halbpension in einem Hotel Ihrer Wahl
- 1 Ticket für „Carmen“ (Kat. 3/So – Do oder Kat. 4/Fr – Sa)
- Transfer zur Aufführung der Bregenzer Festspiele und retour (Festspiel-Transfer teilweise mit öffentlichen Verkehrsmitteln)
- 1 Mitternachtsimbiss im Hotel nach der Festspielaufführung
- Ab 3 Übernachtungen erhalten Sie die Bregenzerwald Gäste-Card für beliebig viele Fahrten mit den Bergbahnen und Bussen (z. B. auch in die Städte Dornbirn und Bregenz am Bodensee) sowie für freien Eintritt in die Schwimmbäder der Region

Termine:
18.7. – 21.8.17

Preis pro Person:
ab € 177 im Doppelzimmer mit Halbpension (1 Nacht)
ab € 249 im Doppelzimmer mit Halbpension (2 Nächte)
ab € 321 im Doppelzimmer mit Halbpension (3 Nächte)

Fotos: Anja Koehler, Christoph Lingg, Ludwig Berchtold

Bregenzerwald Tourismus:
Buchbare Angebote

Buchung, Info:
T +43 (0)5512 2365
http://sommer.bregenzerwald.at

Kennenlerntage Bregenzerwald

Das genussvoll-praktische Bregenzerwald-Angebot zum Kennenlernen mit Preisvorteil. Wenn Sie von Sonntag bis Donnerstag buchen, übernachten Sie viermal und zahlen nur für drei Nächte! Inkludiert ist eine kulinarische Ganztageswanderung, bei der Sie Bergfrühstück, Mittagessen und Dessert an verschiedenen Orten genießen (siehe S. 47). Sie erhalten die Bregenzerwald Gäste-Card für beliebig viele Entdeckungsfahrten mit den Bergbahnen und öffentlichen Bussen und für erfrischend-entspannende Stunden in den Freibädern.

Inkludierte Leistungen:
- 3 Übernachtungen von Donnerstag bis Sonntag oder 4 Übernachtungen von Sonntag bis Donnerstag in der Unterkunft nach Wahl mit Frühstück oder Halbpension
- Gutschein für eine kulinarische Ganztageswanderung im Bregenzerwald
- Bregenzerwald Gäste-Card
- Bei Buchung von Sonntag bis Donnerstag übernachten Sie viermal und zahlen für drei Nächte.

Termine:
7.5. – 29.10.17 (buchbar von Sonntag – Donnerstag oder Donnerstag – Sonntag)

Preis pro Person:
ab € 261 im Doppelzimmer mit Halbpension
ab € 186 im Doppelzimmer mit Frühstück
ab € 270 für 2 Personen in der Ferienwohnung ohne Verpflegung

Wälderlauf Bregenzerwald

Zum 7. Mal findet der bereits zum Kult gewordene Sparkasse Wälderlauf statt, der 12,7 km durch drei Bregenzerwälder Gemeinden führt. Es ist ein Lauf für jedermann: ambitionierte Läufer, Genussläufer bis hin zu all jenen, die Freude an der Bewegung haben! Das Rahmenprogramm verspricht viel Spaß, ebenso die große Läuferparty im Anschluss an den Sparkasse Wälderlauf. Wer will, läuft „mit Herz", das heißt ein kleiner Teil der Startkosten kommt einem karitativen Projekt zugute. Sichern Sie sich einen der limitierten Startplätze und genießen Sie bewegte Tage im Bregenzerwald!

Inkludierte Leistungen:
- 3 Übernachtungen in der Unterkunft nach Wahl mit Frühstück oder Halbpension
- Startplatz für den Wälderlauf
- 2 Lauftrainings mit Laufbesichtigung
- Bregenzerwald Gäste-Card
- kleines Abschiedsgeschenk

Termine:
22. – 25.6.17

Preis pro Person:
ab € 261 im Doppelzimmer mit Halbpension
ab € 187 im Doppelzimmer mit Frühstück
ab € 272 für 2 Personen in der Ferienwohnung ohne Verpflegung

Fliegenfischen Bregenzerwald

Ausgesucht schöne Flusslandschaften und Gastgeber, die sich ganz nach Ihrem Rhythmus richten: Verbringen Sie 3 oder 7 Nächte im Bregenzerwald und erkunden Sie im Umkreis die rund 60 Kilometer der besten, selbstverständlich nachhaltig bewirtschafteten, Fliegenfisch-Reviere.

Inkludierte Leistungen:
- 3 oder 7 Übernachtungen mit Frühstück oder Halbpension in einer Unterkunft nach Wahl
- ½ Tag Guiding (Einführung), Termin wird individuell abgestimmt
- Fischerkarte für 3 oder 6 Tage (plus Anreisetag)
- Bregenzerwald Gäste-Card für beliebig viele Entdeckungsfahrten mit den Bergbahnen und öffentlichen Bussen und für erfrischend-entspannende Stunden in den Freibädern
- Optional: Fliegenfischer-Kurs (min. 4 Personen; max. 6 Personen); Fischerkarten für weitere Reviere

Termin:
1.5. – 30.9.17

Preis pro Person:
3 Nächte: ab € 510,60 im Doppelzimmer mit Frühstück
7 Nächte: ab € 869,40 im Doppelzimmer mit Frühstück

Fotos: Michael Namberger, Verein „Im Wald läufts", Adolf Bereuter

Mountainbike-Karte Bregenzerwald

inkl. 23 Top-Routen

Zum Nachfahren und Miterleben. Die flotteste Form, um den Bregenzerwald zu erkunden und dessen mannigfaltige Gestaltung zu erfahren.
Preis: € 9,90

Wanderkarte Bregenzerwald

inkl. Booklet mit 50 Wanderrouten

Über 1.500 Kilometer beschilderte Wanderwege führen durch die Talschaft und auf ihre Berge. Fünfzig ausgesuchte Wanderrouten sind in einem Wanderführer zur Wanderkarte versammelt.
Preis: € 14,90

bregenzerwald

Erhältlich bei: Bregenzerwald Tourismus, T +43 (0)5512 2365, info@bregenzerwald.at
und in den örtlichen Tourismusbüros und Sportshops im Bregenzerwald
Online-Bestellung: www.bregenzerwald.at

Gefällt Ihnen unser reisemagazin? Dann lassen Sie sich keine neue Ausgabe entgehen!

Bestellen Sie ein Abo (sechs Ausgaben) des reisemagazin und genießen Sie das einmalige Flair des Bregenzerwaldes! Den Duft und die entspannende Wirkung des Bregenzerwaldes entdecken Sie auch im Molkepflegeset von Ingo Metzler (www.molkeprodukte.com).
Sie bekommen ein Molkepflegeset zu Ihrer Abobestellung gratis dazu.

Coupon ausfüllen, ausschneiden und einsenden an: Bregenzerwald Tourismus, Impulszentrum 1135, 6863 Egg, Österreich
Oder einfach telefonisch bestellen: **+43 (0)5512 2365,** oder per Fax +43 (0)5512 3010 oder per E-Mail: **info@bregenzerwald.at**

Ja, unbedingt, ich bestelle das reisemagazin bregenzerwald!

Ab sofort 6 Ausgaben zum Preis von Euro 35 (EU-Raum), Euro 45 (Liechtenstein, Schweiz). Das Abo endet automatisch nach dem Erhalt der 6. Ausgabe.

Als persönliches Dankeschön senden wir Ihnen nach der Bezahlung der Abo-Rechnung ein Molkepflegeset von Ingo Metzler zu.
www.molkeprodukte.com
Eine Barablöse ist nicht möglich.

☐ Für mich

Vorname Nachname
Straße Nummer
PLZ Ort
Land
E-Mail

☐ Als Geschenk für:

Vorname Nachname
Straße Nummer
PLZ Ort
Land
E-Mail

☐ Ich zahle bequem und bargeldlos per Rechnung.

☐ JA, ich bin einverstanden, dass mich Bregenzerwald Tourismus künftig schriftlich oder per E-Mail über weitere Angebote, Neuigkeiten und Serviceleistungen informiert. Mein Einverständnis ist freiwillig und kann jederzeit widerrufen werden (z. B. per E-Mail an info@bregenzerwald.at).

Zuhause abfliegen

Einfach in Altenrhein abheben

4 Mal täglich nach Wien, 2 Mal täglich nach Köln/Bonn und zu attraktiven Sommerdestinationen.

Zuhause abfliegen

Die österreichische Fluglinie People's Viennaline verbindet die Bodenseeregion 4 mal täglich mit Wien und 2 Mal täglich mit Köln/Bonn.

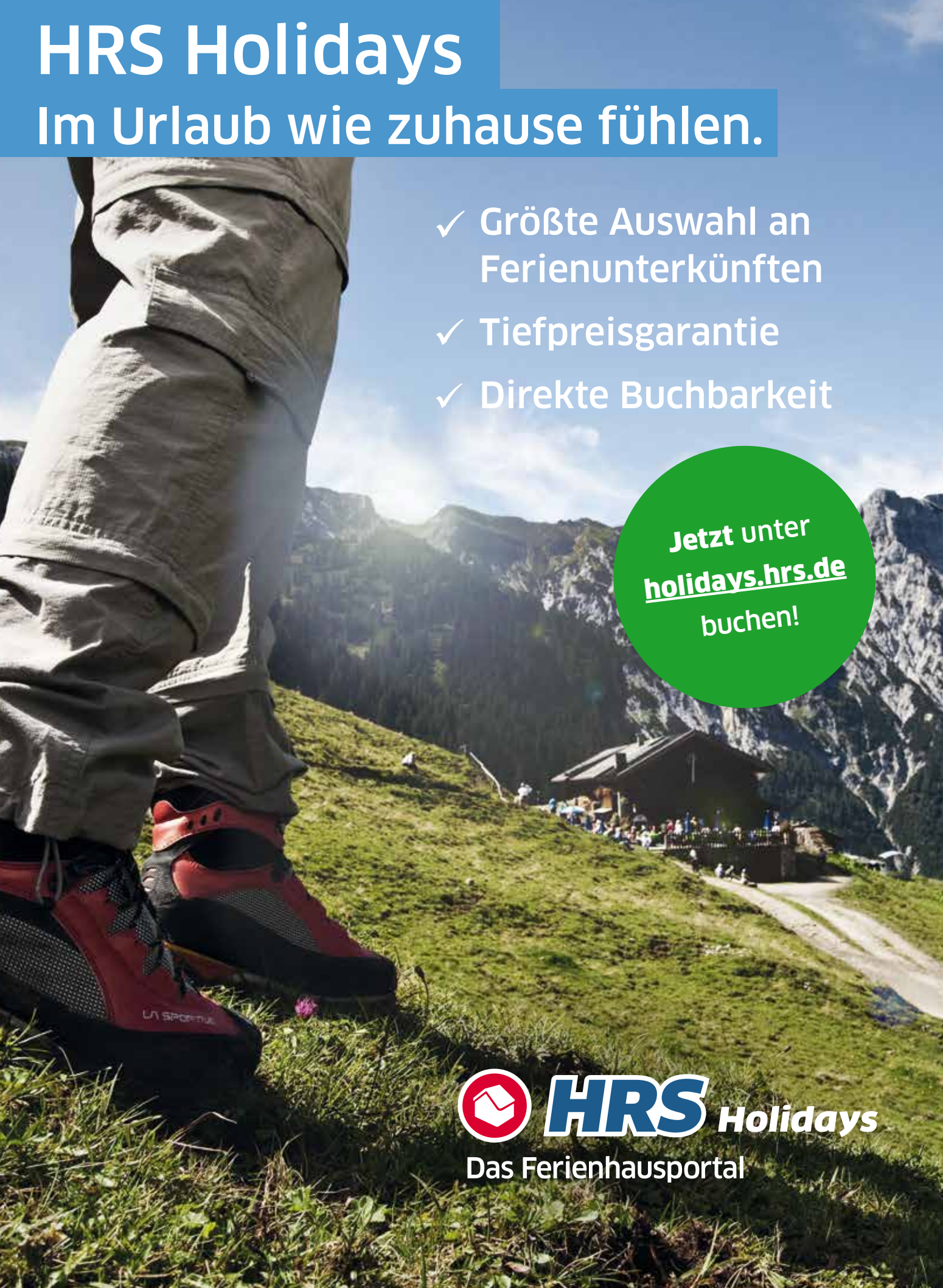
Fliegen Sie zudem in den Sommermonaten zu den attraktiven Urlaubszielen Menorca, Neapel, Ibiza, Mallorca, Lefkas & Epiros, Pula und Sardinien.

Das People's Info Center Team berät Sie gerne:

T. +43 5572 203 610
E. info@peoples.ch

peoples
VIENNALINE | BUSINESSAIRPORT
ST.GALLEN-ALTENRHEIN

www.peoples.at


HRS Holidays
Im Urlaub wie zuhause fühlen.
✓ Größte Auswahl an Ferienunterkünften
✓ Tiefpreisgarantie
✓ Direkte Buchbarkeit
Jetzt unter holidays.hrs.de buchen!
HRS Holidays
Das Ferienhausportal